

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Postgeld Mk. 1.50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfstraße 28, I.

Nr. 41.

Hamburg, den 8. Oktober 1898.

10. Jahrgang.

## Zur Abwehr des geplanten Angriffs auf das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Die Gefahr, daß die Anreizung zum Streik mit Strafe belegt oder gar, wie in Aussicht gestellt ist, mit Zuchthaus bestraft werden soll, trifft in erster Linie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Obgleich auch von unseren Gegnern anerkannt wird, daß die Streiks, welche von einer gewerkschaftlichen Organisation geleitet und von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern geführt werden, die wenigsten Ausschreitungen und die geringsten persönlichen Differenzen aufweisen, so steht doch fest, daß die Gegner der Arbeiterbewegung eine Unterdrückung der Gewerkschaften wünschen. Sie halten die gewerkschaftliche Organisation für die Ursache der Streiks, während diese in der schlechten Löhnung, der nicht geregelten Arbeitszeit und der leider nur zu oft rücksichtslosen Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer liegt.

Die Gewerkschaft ermöglicht es aber den Arbeitern, erfolgreicher ihre Kämpfe zu führen, und deswegen sehen die Unternehmer in den Organisationen eine Gefahr dafür, daß das heutige absolutistische Fabrikssystem von einem durch Vereinbarung geregelten ersetzt werde. Die Gegner der Arbeiter hoffen durch den in Aussicht genommenen Angriff auf das Koalitionsrecht den Gewerkschaften einen empfindlichen Schlag zu versetzen, und dieses veranlaßte den Gewerkschafts-Ausschuß, in seiner Sitzung vom 29. September 1898, sich mit der drohenden Gefahr zu beschäftigen und wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in dem Gewerkschafts-Ausschuß vereinigten Vertreter der Vorstände der gewerkschaftlichen Zentralverbände, welche ja. 420 000 Mitglieder zählen, erklären, daß sie in ihrer zum Theil langjährigen Praxis im Gewerkschaftsleben die Erfahrung gemacht haben, daß die Verantwortung für das Ausbrechen eines Streiks in den meisten Fällen die Unternehmer trifft.

Die in den Gewerkschaftsverbänden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben in allen Fällen eine friedliche Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern herbeizuführen gesucht, ehe sie zum Streik griffen und zur Arbeitseinstellung aufforderten.

Die Unternehmer haben mit wenigen Ausnahmen, ganz im Sinne der im deutschen Staatsleben vorherrschenden Tendenz, es rücksichtslos zurückgewiesen, die Organisationen der Arbeiter als berechtigten Faktor bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen anzuerkennen, jede friedliche Verständigung zwischen Unternehmer und Arbeiter verhindert und dadurch die Arbeiter zum Streik angereizt.

Der Gewerkschafts-Ausschuß erklärt, von dieser, aus der Erfahrung gewonnenen Erkenntnis ausgehend, daß eine Verschärfung der auf die Streiks Bezug habenden, gegen die Arbeiter gerichteten Strafbestimmungen, besonders die in Aussicht genommene Bestrafung der Arbeiter, welche zu einem Streik anreizen, gleichbedeutend ist mit einer völligen Aufhebung der durch § 152 der Gewerbeordnung gewährten Koalitionsfreiheit, die durch schärfste Auslegung der Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbeordnung seitens der Gerichte, durch Anwendung der Vereinsgesetzgebung auf die Gewerkschaften und durch die heute übliche Polizeipraxis ohnehin auf ein äußerst geringes Maß herabgedrückt ist.

Der Gewerkschafts-Ausschuß protestirt energisch gegen den Gedanken, daß zumeist von der Verzweiflung über ihre Nothlage getriebene, für sich und ihre Familien um eine bessere Existenz ringende Arbeiter, welche zum letzten ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitseinstellung, greifen und ihre Arbeitsgenossen zu gleichem Thun auffordern, dem Verbrecher gleich geachtet und mit Zuchthausstrafe bedroht werden sollen.

Um der Gefahr, welche dem ohnehin so geringfügigen Koalitionsrecht der Arbeiter Deutschlands droht, zu begegnen, beschließt der Gewerkschafts-Ausschuß, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beauftragen:

1. alle auf die Streiks bezüglichen Materialien, insbesondere über die von den Unternehmern provozirten Streiks und die Anwendung der Strafbestimmungen gegen streikende Arbeiter zu sammeln und diese Materialien zu veröffentlichen;
2. sobald die Beschränkung des Koalitionsrechtes greifbare Gestalt in Form einer Gesetzesvorlage annehmen sollte, die sich entwickelnde Protestbewegung der Arbeiter nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten.“

### Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Pyritz von den Plätzen der Innungsmeister und in Spandau.

Gestreikt wird in Düsseldorf u. Flensburg. Platzsperrern sind verhängt in Köln a. Rh., Fürth und Lüdenscheld.

### Zur Beachtung!

Der diesmaligen Sendung des „Zimmerer“ liegen zwei Adressenverzeichnisse mit bei, welche für den Vorstehenden und Kassirer resp. Vertrauensmann bestimmt sind. Die Betreffenden werden ersucht, sich das Verzeichniß von dem Empfänger des „Zimmerer“ ausshändigen zu lassen.

Der Verbandsvorstand.

Fr. Schrader, Vors.

### Unter falscher Flagge.

Die Verheißung, daß ein Gesetz seiner Vollendung naht, monach mit Zuchthaus bestraft werden soll, wer einen deutschen Arbeiter zu hindern versucht, seine Arbeit zu vollführen, oder gar zu einem Streik anreizt, hat in den Kreisen der deutschen Arbeiter eine Stimmung hervorgerufen, die den herrschenden Kreisen nicht angenehm sein kann und auch nicht angenehm ist. Fühlt doch jeder Arbeiter, daß es sich um ein Gesetz handelt, welches den Wunsch der schamlosesten Ausbeuter verwirklichen würde, der dahin geht, jede Regung der Arbeiter, ihre elenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, unmöglich zu machen. Dieses Gefühl wurde noch verstärkt, als die Organe der Arbeitgeberverbände über die Verheißung triumphirten, als stünde die

gesamte Arbeiterklasse schon geknebelt zum Abschachten bereit.

Es nützt auch nichts, daß die Ausbeuterpresse hintennach den „Schutz der Arbeitswilligen“ in allen Tonarten besingt und die Sache so darzustellen versucht, als handle es sich garnicht um ein Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter. Solche Darstellungen können nur bewirken, daß die Arbeiter noch mißtrauischer werden, daß sie ihre Proteste noch lauter als bisher vernehmen lassen und sich nicht dem Glauben hingeben, als sei die Gefahr schon vorüber. Schon oft haben die Regierungen jene schlaue Taktik befolgt, mehr zu fordern, als sie selbst durchzusetzen hofften. Und auch jetzt scheint es so, als ob diese Taktik befolgt werden soll. So brachte dieser Tage die offiziöse „Kölnische Zeitung“ eine Zuschrift, angeblich „aus Arbeiterkreisen“, die ganz so aus-

sieht, als wäre sie von einem solchen „Arbeiter“ verfaßt, der an der verheißenen Gesetzesvorlage beschäftigt ist. Die Zuschrift ist ziemlich umfangreich, sie ist indessen doch werthvoll genug, hier wiedergegeben zu werden, weil sie zeigt, welche unsinnigen Darstellungen sich die bürgerliche Welt über die Arbeiterbewegung gefallen läßt. Und wenn je eine Gesetzesvorlage zu Stande kommt, dann wird man wissen, auf welchem faulen Fundament sie aufgebaut ist. Die Zuschrift lautet:

„Wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß die Kaiserrede von Dehnhausen eine starke Bestimmung in Arbeiterkreisen hervorgerufen habe, so haben wir davon nur bei solchen Arbeitern etwas bemerkt, denen die Arbeit überhaupt zuwider ist und die vor lauter Reden über die Rechte der Arbeiter garnicht zu der Einsicht kommen, daß der Arbeiter auch Pflichten hat. Sicher hat der Arbeiter, und nur er allein, das Recht, zu bestimmen, ob er für den ihm vom Arbeitgeber gebotenen Lohn arbeiten will oder nicht. An eine Vergewaltigung des Arbeiters, an einen Zwang, zu dem gebotenen Lohne arbeiten zu müssen, also an einen gewissen Arbeitszwang, denkt heute Keiner mehr. Ist der Lohn ihm zu klein oder die Behandlung zu schlecht, so kann er unter Innehaltung der gesetzlichen oder kontraktlichen Kündigungsfristen die Arbeit einstellen wann er will. Auch dagegen, daß alle Arbeiter einer Fabrik oder eines bestimmten Geschäftszweiges sich vereinbaren, um bessere Arbeitsbedingungen und höheren Lohn zu erlangen, die Arbeit nieder zu legen, zu streiken, hat Keiner etwas. Das Anreizen zum Streik in diesem Sinne unter Strafe zu stellen, daran denkt kein Mensch, wenn auch eine unglückliche Wendung in der Kaiserrede diese Deutung zuläßt. Wohl aber sind es nicht sowohl die Arbeitgeber als vielmehr die Arbeiter, die gegen die Art und Weise, wie heute ein Streik gemacht und durchgeführt wird, schwere Bedenken haben. Unter dem Einfluß der Sozialdemokratie ist heute der Grundsatz unter den Arbeitern aufgestellt worden: „Einer für Alle und Alle für Einen.“ So berechtigt derselbe im Allgemeinen sein mag, so unberechtigt ist seine konsequente und zielbewußte Durchführung, wie sie sich in der Praxis macht. Da ist in einer Werkstatt ein Arbeiter, der sein Werk nicht richtig gelernt hat, der also nicht leistet, was sein Arbeitgeber von ihm erwartet und erwarten kann. Da ist ein Anderer, der sich durch allerlei mißliebige Handlungen, Aufwiegelungen und dergleichen unmöglich macht. Die beiden Arbeiter sollen entlassen werden, oder aber der Arbeitgeber will den Erstgenannten nur für einen niedrigeren Lohn beschäftigen, wozu er doch unzweifelhaft das Recht hat. Sofort aber erklärt die gesammte Arbeiterschaft sich mit den Gemäßigten solidarisch und stellt die Arbeit ein. Ohne Zweifel kann hier doch von einem Rechte nur die Rede sein, wenn alle Arbeiter damit zufrieden sind. Nun sind aber die eigentlichen Macher in weitaus den meisten Fällen garnicht in den Kreisen der ortsgewohnten und verheiratheten Arbeiter zu suchen. Die eigentlichen, man kann wohl sagen professionierten Streiker sind fast immer in den Reihen der jungen, unverheiratheten Arbeiter zu suchen. Im Verhältnis bekommen sie ja auch mehr aus der Streikkasse als die Familienväter, und wenn sie damit nicht auskommen können, so gehen sie in die Fremde und brandschlagen entweder als reisende Handwerksburschen die Gegend oder begeben sich dahin, wo nicht gestreikt wird und wo sie in ihrem Geschäfte Arbeit finden, nur werden sie dort nicht mehr verdienen, als da, wo sie angeblich wegen zu geringen Lohnes die Arbeit niederlegten. Der verheirathete Arbeiter kann Beides nicht machen, er ist naturgemäß mehr an die Scholle gebunden. Er räsonnirt wohl im Stillen über die Tyrannei der grünen Jungen, die als zielbewußte Sozialdemokraten ihm eine Arbeitsgelegenheit nahmen, mit der er zufrieden gewesen wäre, aber gegen die Gewalt Herrschaft dieser grünen Jungen kommt er nicht auf, denn in der Sozialdemokratie gilt das unbedingte Recht der Majorität, und Sozialdemokrat muß auf größeren Werkstätten der Arbeiter sein, wenn er vor seinen Genossen Ruhe haben will. Man hat auch in sozialdemokratischen Kreisen von einem Recht der Arbeiter auf Arbeit geredet und darunter verstanden, daß jeder Arbeiter ein Recht auf lohnende Arbeit habe und diese unter allen Umständen verlangen könne. So weit sind wir einstweilen noch nicht; heute muß noch der Arbeiter Arbeit suchen, und da kann er denn doch wohl verlangen, arbeiten zu dürfen, wenn er will und für einen Lohn, den er als ausreichend bezeichnet. Dieses bestritt die Sozialdemokratie. Nicht der Einzelne darf arbeiten für einen Lohn, den er als ausreichend bezeichnet, sondern ist er verpflichtet, für einen Lohn zu arbeiten, den seine Mitarbeiter als ausreichend bezeichnen. Das Recht, eine eigene Ansicht zu haben, wird ihm nicht bestritten, aber er muß diese Ansicht aufgeben, falls die Mehrzahl seiner Arbeitskollegen anderer Ansicht ist. Ja, wenn er sich durch Fleiß und Tüchtigkeit das Vertrauen seines Arbeitgebers erworben hat und dies Vertrauen in einem höheren Lohne zum Ausdruck kommt, verlangt die Sozialdemokratie schlangweg von ihm, er soll diesen höheren Lohn opfern, falls man nicht auch seinem faulen und ungeschickten Kollegen denselben Lohn geben will. So wird dem Menschen seine menschliche Freiheit genommen, ja es wird nicht selten auf dem Wege der rein physischen Gewalt ein Arbeiter gezwungen, die Arbeit einzustellen, weil die Arbeiter desselben Gewerks aus irgend einem Grunde nicht arbeiten wollen. Verwundert hat nun schon manch ein Arbeiter gefragt, ob denn nicht der sonst doch allmächtige Staat Mittel in Händen habe, den Arbeiter

vor Vergewaltigung durch die Genossen zu schützen, wenn er doch arbeiten will. Er will natürlich nicht zur Arbeit gezwungen werden können, wenn der Lohn zu klein und die Arbeitsbedingungen zu ungünstig sind, und will sich das Recht wahren, über solche Dinge mit seinen Genossen Rücksprache zu nehmen und in Gemeinschaft mit ihnen die Arbeit nieder zu legen. Aber er will nicht gezwungen werden können, den Mehrheitsbeschlüssen seiner Genossen blindlings zu folgen. Er will nicht seine faulen und ungeschickten Genossen mit durchschleppen, will vielmehr dadurch, daß er besonderen Fleiß an den Tag legt und sich besondere Geschicklichkeit erwirbt, Anspruch auf einen höheren Lohn erwerben. Und wenn in einer Werkstatt, auf einem Arbeitsplatze auch Alle streiken, will er sich seine persönliche und freie Entscheidung darüber vorbehalten, ob er mithalten will oder nicht. Namentlich fällt es ihm garnicht ein, seine Familie darben zu lassen, weil eine Reihe von unverheiratheten Kollegen, die zufällig die Freiheit haben, nicht arbeiten mögen; er will vielmehr seinen Verpflichtungen als Familienvater nachkommen können. Nun könnte man ja sagen: Alle diese Rechte hat der Arbeiter schon und es bedarf keines Gesetzes, um sie ihm zu sichern. Wer aber weiß, wie es da hergeht, wo viele Arbeiter einer Branche zusammen sind, und wie wenig da der einzelne, namentlich der ruhige Arbeiter zur Geltung kommt, wie da ein paar Klugschwäger die ganze Arbeiterschaft terrorisiren, und wer da weiß, daß die Wenigen nicht die treuen und tüchtigen Arbeiter sind, sondern Maulhelden, die oft noch nicht recht trocken hinter den Ohren sind, und daß nicht die Liebe zur Sozialdemokratie, sondern viel öfter die Furcht vor der Sozialdemokratie die Massen regiert, der wird auch einsehen können, daß ein Gesetz gegen Solche, die den Arbeiter am Arbeiten hindern, den Arbeitern selber sehr gelegen kommt, und daß es nicht der Sozialdemokratie neue Anhänger zuführt, sondern die Arbeiter aus den Klauen der Sozialdemokratie erlösen helfen wird. Denn daß die Herrschaft der Sozialdemokratie von manchem echten und rechten Arbeiter als Tyrannei empfunden wird, von der er gerne erlöst wäre, weiß Jeder, der in Arbeiterkreisen bekannt ist.“

Daß diese Zuschrift aus Arbeiterkreisen nicht stammt, dürfte ohne Weiteres klar sein. Wer dieselbe verfaßt hat, hat sicherlich seine Kenntniß nur aus den Reden der Stumm und Konjorten geschöpft und von den Verhältnissen auf den Arbeitsplätzen keine Ahnung. Darum erübrigt es sich auch, auf das Geschwafel von dem Terrorismus der Sozialdemokraten und der grünen Jungen einzugehen. Vor Arbeitern braucht man solchen Mumpitz nicht zu widerlegen.

Aber es ist sicherlich von Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Sinne man das Koalitionsrecht bestehen lassen wird. Und das geht aus der zitierten Zuschrift vollkommen klar hervor. Das Koalitionsrecht soll auf dem Papier bestehen bleiben, aber nicht angewandt werden dürfen! Daß diesen Machinationen von Seiten der Arbeiter derselbe Widerstand entgegengesetzt werden muß, als handelte es sich um die förmliche Beseitigung des Koalitionsrechtes, versteht sich von selbst.

**Agitationsbericht**

**über meine Agitationsreise in Süddeutschland.**

Dieselbe fand in der Zeit vom 13. August bis 17. September statt, und waren 35 Versammlungen vorgefallen. Die erste Versammlung fand am Sonnabend, den 13. August in W a h r e u t h statt und war sehr gut besucht, was um so erfreulicher ist, als hier Arbeitsmangel herrschte und seitens des Bezirks-Präsidenten bereits Notstandsarbeiten veranlaßt werden. Sonntag, den 14. August, sollte Vormittags eine Versammlung in Reichenschwand stattfinden; dieselbe konnte aber nicht stattfinden, weil ich nur allein im Lokale anwesend war. Die Kameraden zusammen zu suchen, war mir, weil Nachmittags um 3 Uhr in F ü r t h Versammlung angelegt war, unmöglich. An derselben nahmen, außer einigen Nürnberger Kameraden, 35 Fürther Theil. Montag, den 15. August, sollte in E r l a n g e n eine Versammlung stattfinden. Aber auch diese fiel aus. Am 16. August war M ü n c h e n an der Reihe. Diese Versammlung hat weder mich, noch den Einberufer erfreut. Nürnberg hat schon viel bessere Versammlungen zu verzeichnen gehabt. In S c h w a b a c h war der Besuch nicht schlecht, aber ungeheuer vieler Aufklärung bedarf es dort. Eine ausgezeichnet gut besuchte Versammlung fand am 18. August in W i n d s h e i m statt, trotzdem die Ernte im vollen Gange war. In S c h w e i n u r t, wo ich am 19. August war, hat schon einmal eine Zahlstelle bestanden; seit der Gründung war aber von keiner Seite etwas für die Erhaltung derselben gethan worden. Da die Besten entweder abgereist oder zum Militär eingezogen waren, ging es bergab. Auch mir gelang es nicht, unter unseren Kameraden Verbindung zu schaffen. Andere Arbeiter haben sich aber bereit erklärt, uns zu helfen. Bemerkenswert muß ich noch, daß von dem Augenblick an, wo die

Organisation verschwunden war, die Löhne sanken, so daß jetzt der Lohn eines Zimmerers gleich dem eines Tagelöhners ist. In K i z i n g e n, wo ich am 20. August eintraf, liegen die Verhältnisse ebenso, wie in Schweinfurt. Ich sollte retten, was zu retten war, kam aber leider zu spät, denn der gewesene Vorstand hatte Alles bereits nach Hamburg gefandt. Am 21. August, Vormittags, fand in W ü r z b u r g eine Versammlung statt, die, obwohl sie auch zu wünschen übrig ließ, doch mit zu den bestbesuchtesten von Würzburg gezählt werden muß. Nachmittags fand eine gut besuchte Versammlung in dem nahen V e r s b a c h statt. In R ö r d l i n g e n, wo ich Montag, den 22. August, ankam, besteht noch keine Zahlstelle. Die Person, an welche ich mich wenden sollte, mag recht gut sein, aber paßt nur nicht für uns. Andere Kameraden nach F e i e r a b e n zusammen zu bringen, war wegen der Erntearbeiten unmöglich. Die Versammlung am 24. August in M ü n c h e n war gut besucht, desgleichen auch die am anderen Tage in S t a r n b e r g stattgehabte. Am 26. August fand in A u g s b u r g eine ausnahmsweise stark besuchte Versammlung statt, die den Leitern unserer Zahlstelle die Aussicht giebt, daß die Zimmerer dort sich von dem alten Schlandrian frei machen. G ö p p i n g e n frant immer noch an den Folgen des vorjährigen Streiks. Die Versammlung am 27. August ließ recht viel zu wünschen übrig. Für Sonntag, den 28. August, war E l i n g e n vorgesehen. Der Tag war aber sehr schlecht gewählt, weil insolge örtlicher Verhältnisse zumeist gearbeitet wurde, daher ließ auch der Besuch der Versammlung viel zu wünschen übrig. Die am Montag, den 29. August, in C a n n s t a t t stattgehabte Versammlung war recht gut besucht. Der letzte Lohnkampf und die Chikanen der Unternehmer haben unseren Kameraden die Organisation nicht verleidet. Dasselbe gilt auch von S t u t t g a r t, wo am 30. Versammlung stattfand. Am 31. August fand in F e u e r b a c h eine recht gut besuchte Versammlung statt. Am 1. September sollte in P f o r z h e i m eine Versammlung stattfinden. Infolge der ungünstigen Wahl des Tages waren nur Wenige erschienen, und da in demselben Lokale gleichzeitig eine Gipserversammlung stattfand, nahmen wir an dieser Theil. In K a r l s r u h e hatte sich der Vorstand unserer Zahlstelle redlich Mühe gegeben, die Versammlung bekannt zu machen, aber die Zahl der Erschienenen entsprach nicht dieser Arbeit, nur 55 hatten sich eingefunden. Daß es in Karlsruhe traurig in jeder Weise ausfällt, erklärt sich, wenn man hört, daß der Polier auch gleichzeitig die Kantine hat. Wer recht kauft, ist beim Polier angelegen, und besoffene Leute finden den Weg zur Versammlung nicht. Am Sonntag, den 3. September, sollte Nachmittags 3 Uhr in L a h r Versammlung stattfinden. Da aber ein Arbeiter-Waldfest stattfand, wurde dieselbe bis Abends 8 Uhr vertagt. Natürlich war dann das Lokal überfüllt. Die Versammlung in F r e i b u r g war von 72 Kameraden besucht. In M ü h l h a u s e n war es endlich wieder einmal möglich geworden, eine Versammlung abzuhalten. Dieselbe hätte aber viel besser besucht sein müssen. Recht pünktlich eröffnet und auch gut besucht war die Versammlung am 7. September in M a n n h e i m. In P i r m a s e n s waren 36 Mann zur Versammlung erschienen, was für den Ort nicht als schlecht bezeichnet werden kann. Am 9. September waren in K a i s e r s l a u t e r n von den am Orte beschäftigten 60 Kameraden 28 zur Versammlung erschienen. Gut besucht war die Versammlung am 11. September in S p e y e r, trotzdem das Arbeiterturnfest Alles nach dem Festplatze lockte. Auch die Versammlung am 12. September in L u d w i g s - h a v e n war gut besucht. Die Versammlung in W o r m s ließ jedoch recht zu wünschen übrig. Von den vielen hier beschäftigten Zimmerern waren nur 42, und das meist noch „Fremde“, erschienen. Für D a r m s t a d t war der Tag schlecht gewählt, es waren nur 26 Mann zur Versammlung erschienen. Donnerstag, den 15. September, fand eine von zirka 200 Kameraden besuchte Versammlung in F r a n k f u r t a m M a i n statt. In K a s s e l hatte ich auf ein recht volles Haus gerechnet, leider war dies nicht der Fall, indem nur 82 Mann erschienen waren. Die letzte Versammlung fand am 17. September in W e i m a r statt und war herzlich schlecht besucht. Wenn auch die Versammlungen in einzelnen Orten viel zu wünschen übrig ließen, so habe ich aber mit wenigen Ausnahmen gefunden, daß unsere thätigen Kameraden Liebe zum Verbands und Lust zum Kampf haben und bemüht sind, ihre Zahlstelle nicht bloß zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen. L ö b t a u, im September. Heinrich Gde.

**Berichte.**

**Biebrich.** Am 21. September fand im Lokal „Zum Kaiser Adolph“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme und Entrichtung der Beiträge. 2. Zustellung vom Zentralvorstand. 3. Angelegenheit hier am Orte. 4. Berichterstattung des Kartelldelegirten. 5. Verschiedenes. Nachdem

die Beiträge erhoben, ließen sich drei Kameraden aufnehmen. Der Vorsitzende machte die Zustellung vom Hauptvorstand bekannt und ersuchte die Kameraden, voll und ganz für die gerechte Sache einzutreten. Obgleich unsere Zahlstelle noch jung ist, dürfen wir doch keine materiellen Opfer scheuen, Alle müssen thun, was in ihren Kräften steht, um unsere Kameraden im Kampfe für die gerechte Sache zu unterstützen. Wie es Allen bekannt sein wird, sind die Unternehmer in der letzten Zeit darauf bedacht, nicht allein Hunderte von Kameraden brotlos zu machen, sondern Alles, was Verband und Organisation heißt, zu vernichten. Diesem muß durch kräftige Unterstützung entgegen gesteuert werden, und deshalb thue ein Jeder seine Pflicht. Kamerad Bruch stellt den Antrag, da die eingehenden Gelder für Streikmarken zu gering sind, M. 20 aus der Lokalkasse zu entnehmen. Dieses wurde angenommen. Kamerad Wehl erinnert daran, daß jeder Kamerad verpflichtet ist, jede Woche eine Streikmarke zu kaufen; Diejenigen, welche in der Lage sind, mehr zu leisten, mögen es sich, eingedenk der Nothwendigkeit, zur Pflicht machen. Zum dritten Punkt waren schriftliche Einladungen an die uns noch fern stehenden Kameraden ergangen. Der Vorsitzende macht bekannt, daß hier am Orte noch viele Mißstände herrschen, die nur beseitigt werden können, wenn wir Alle fest zum Verbands stehen. In Wiesbaden und bei der Firma Gail in Viebrich zum Beispiel werden die Ueberstunden und Nacharbeit extra bezahlt. Wie steht es damit bei anderen hier am Orte befindlichen Zimmergeschäften? Da ist nichts davon zu spüren. Man kann es den Meistern nicht verargen, daß sie hier nicht mehr bezahlen, wenn die Arbeiter nicht mehr verlangen. Wenn die Sache hier nicht von den Zimmergesellen in die Hand genommen wird, so wird es nicht lange dauern, und das Gute, was uns Viebrichern durch die Lohnbewegung der Wiesbadener Kameraden zu Gute gekommen ist, wird wieder schwinden. Kamerad Wehl sprach sich dahin aus, daß den Meistern und Fabrikanten, wo Zimmerleute arbeiten, ein Lohnzettel zu unterbreiten sei. Da wir aber mit der Zahlstelle Wiesbaden in dieser Hinsicht Hand in Hand zu gehen haben, sei eine Kommission von vier Mann zu wählen, welche mit Wiesbaden so bald wie möglich in Verbindung zu treten und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten hat, wie sich Wiesbaden zu dieser Angelegenheit stellt. In die Kommission wurden Bruch, Meyer, Wehl und Gruber gewählt. Zum vierten Punkt erstattete der Kartellbelegte Kamerad Bruch Bericht. Wegen vorgerückter Zeit schloß der Vorsitzende die Versammlung und forderte die Kameraden nochmals auf, immer so zahlreich zu erscheinen, denn nur mit einer gut geschulten Organisation sei etwas zu erreichen.

**Wiesbaden.** Am 25. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Wahl der Vertrauensleute. Plag Bjerring und Plag Schröder. 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt vom Kassirer erledigt war, wurden die Kameraden Wellmann auf Plag Bjerring und Wehl auf Plag Schröder gewählt. Hierauf erstattete Kamerad Girnus den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Unter „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, vor Beginn einer jeden Mitgliederversammlung die Geschäftsordnung vorzulesen. Hierauf Schluß.

**Celle.** Am 25. September tagte hier eine außerordentliche Verbandsversammlung. Die Tagesordnung lautete: „Die Nothlage der Streikenden und wie ist derselben abzuhelfen?“ Der Referent, Kamerad Einzel aus Hannover, kritisierte zunächst den sehr schwachen Besuch der Versammlung. In berechtiger Weise schilderte er dann die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter, besonders dann, wenn sich die Arbeiter bemühen, ihre Lage zu verbessern. Besonders zeige sich dies bei der Aussperrung der Kameraden in Magdeburg und anderen Orten. Die vielen Streiks und Aussperrungen hätten viele Kosten verursacht und müsse nun Jeder dazu nach Kräften beitragen, um die Kasse zu stärken, damit den Aussperrten ausgiebige Hilfe zu Theil werden könne. Hätte nur jedes Mitglied für M. 3 Marken gekauft, so stände es um die Kassenverhältnisse besser. Am nun das Besäumte nachzuholen, müsse jedes Mitglied der Zahlstelle noch 5 Marken à 50  $\mathcal{A}$  kaufen. Zur Diskussion meldete sich Niemand. Es wurde dann ein Antrag angenommen, daß jedes verheirathete Mitglied M. 1, und jedes unverheirathete Mitglied M. 1,50 und die laufenden Streikmarken à 30  $\mathcal{A}$  steuere, während die verheiratheten 20  $\mathcal{A}$  pro Woche zahlen. Außerdem sollen statt 60, 75 pSt. der Beiträge an die Hauptkasse abgeführt werden. Für die Extrabeiträge werden Marken à 50  $\mathcal{A}$  ausgegeben und zum Einsammeln der Beiträge die Kollegen Heinemann, Dreier, Bade, Marwedel, Hansen und Beder gewählt. Dann erfolgte Schluß der Versammlung.

**Charlottenburg.** Am 20. September fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Der „Armin-Hallen“-Beschluss vom 11. September und die Lage der Zimmerer in Deutschland. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Zum ersten Punkt referirte Kamerad Stehr. Er führte verschiedene Städte an, wo sich die Zimmerer ihrer Lage immer mehr bewußt werden, und da es infolge der Kämpfe an Geld fehlt, müssen wir uns verpflichten, wenn wir unsere Hauptkasse nicht ganz aufreiben wollen, gleich den Kameraden in Breslau, Stettin und anderen Orten, die jetzt 50  $\mathcal{A}$  pro Woche zum örtlichen Fonds und M. 400 an die Streikkasse wöchentlich absenden, zu handeln. Nach dem Beschluss der Sitzung der Baugewerksmeister, in nächsten Frühjahr die Bauhandwerker, wenn sie sich sollten zu einer Lohnbewegung herbeilassen, mindestens

auf vier bis acht Wochen auszusperrten, sollten die Zimmerer doch zur Einsicht kommen, einen möglichst hohen Kriegsfonds zu sammeln. Der Referent ist der Meinung, daß hoffentlich alle Städte den Beschläffen Berlins, statt 60 pSt. 75 pSt. an die Hauptkasse zu senden, nachkommen werden, damit wir genügend gerüstet dem Unternehmertum gegenüberstehen. An der Diskussion theilnahmen sich C. Freitag, Heesche, Fenzke und Stehr. In „Verbandsangelegenheiten“ wurde, da der erste Schriftführer sein Amt niedergelegt hat, der zweite Schriftführer, A. Brüning, als erster und als zweiter Schriftführer Paul Krone gewählt. Dann wurde über den „Armin-Hallen“-Beschluss beraten und fast einstimmig für die 50  $\mathcal{A}$  zum örtlichen Fonds gestimmt. Einige Kameraden erklärten sich gegen die 75 pSt., aber bei der Abstimmung wurde der Berliner Beschluss einstimmig angenommen. Von Heesche wurde die Frage gestellt, ob wir in diesem Winter ein Vergnügen abhalten wollen? Daraufhin wurde beschlossen, ein Weihnachtsergüthen abzuhalten. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Crumstadt.** Am 25. September tagte unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, in der er die Kameraden ermahnt, in jeder Beziehung ihre Pflicht zu erfüllen, wurde die Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen und folgende Kameraden gewählt: Erster Kassirer Michael Hartung aus Goddelau, zweiter Kassirer Georg Strauch; als Revisoren H. Krug und Jakob Beder. Dann wurde der Schriftführer beauftragt, von der Expedition des „Zimmerer“ die rückständigen 5—6 Exemplare zu verlangen. Auf Antrag von Hartung wurden dann die Kameraden Adam Schäfer und Philipp Melchior aus Wolfshöhlen, die nach wiederholter Aufforderung ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, aus dem Verbands ausgeschlossen. Ferner wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 23. Oktober beim Genossen Ludwig Fund in Crumstadt abzuhalten.

**Essen.** Am 18. September tagte unsere Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Organisation. 2. Kartellbericht. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Betreffs der Organisation erklärten die Kameraden Schlaack, Sirjemehl und Weiß den Kameraden die dringende Nothwendigkeit der Organisation und ermahnten, fleißig zu agitieren und nicht den Muth zu verlieren. Kamerad Weiß verlas, um den Zweck der Organisation besser erklären zu können, nochmals die Rede des Genossen Weiß und ermahnte sodann, nach ihr zu handeln. Die Abrechnung vom Stiftungsfest verlas der zweite Kassirer, welche vom Festscomité für richtig anerkannt wurde. In „Verschiedenes“ wurde von Vater und Weiß das Verhalten der Kameraden gerügt, die durch Schmeicheleien und Ueberstundenarbeit sich beim Meister und Polier genehm zu machen suchen. Dann wurde darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 2. Oktober, eine außerordentliche Zimmererversammlung stattfindet, in der Genosse Weiß über „die Entwicklung des Kapitalismus und sein Einfluß auf die Arbeitskraft“ einen Vortrag halten wird. Es wird dringend das Erscheinen Aller gewünscht.

**Frankfurt a. d. O.** Am 21. September hielt der hiesige Lokalverband eine Extra-Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben vom Hauptvorstand, worin die Lokalverbände aufgefordert werden, den Streikfonds zu unterstützen; das Schreiben fand allgemeine Anerkennung. Kamerad Keszner tabelte die Gleichgültigkeit der hiesigen Mitglieder, da trotz Aufforderung sämtlicher Mitglieder zu dieser Versammlung nur ein ganz kleiner Theil erschienen sei. Dieses zeige zur Genüge, wie stark das Interesse für den Verband sei. Er stellte den Antrag, M. 20 aus der Lokalkasse zu bewilligen. Der Antrag wurde mit dem Zusatz von den Kameraden Söhner und Nikolaus, noch M. 20 aus der Privatkasse zu nehmen, von den anwesenden Kameraden einstimmig angenommen, und der Kassirer beauftragt, die M. 40 sofort an den Streikfonds zu senden. Ferner wurde, da der erste Kassirer geschäftlich verhindert ist, die Kassengeschäfte sowie das Ausstragen der Zeitungen dem Kameraden Scheele übertragen und die Kameraden Biez und W. Wurl als Zweitkassirer eingesetzt. Auch wurde, da der erste Vorsitzende sofort sein Amt niedergelegt, Kamerad E. Nikolaus als erster Vorsitzender gewählt. Sämtliche Gewählte treten am 1. Oktober d. J. ihr Amt an. Auch wurde beschlossen, falls der Schriftführer in der nächsten Versammlung wieder nicht erscheint, denselben abzulegen. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Am Mittwoch, den 25. September, fand im „Rebstock“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die leider von nur 28 Mann besucht war, meistentheils waren es sogar Mitglieder von auswärtigen Zahlstellen. Es ist sehr zu bedauern, daß man von den 280 Mitgliedern, die am Orte sind, eine Versammlung abhalten muß, die nur von 28 Mann besucht wird. Hauptächlich die jüngeren Kameraden, denen andere Stellbische lieber sind als die Versammlungen, wo die Interessen unserer gerechten Sache behandelt werden, sollten sich es merken. Hoffentlich werden sie die Mahnworte beherzigen und in Zukunft die Versammlungen besser besuchen. Kamerad Hodes spricht sein Bedauern aus, daß in der letzten Versammlung gelagt wurde, daß in dem Vertrauensmännerstern eine Vernachlässigung eingetreten sei; er verweist vielmehr darauf, daß sogar eine Vermehrung der Vertrauensmänner eingetreten sei. Ebenso spricht sich Vollont, Welte und Weßbecker aus. Es wurde beschlossen, zum 29. September eine Vertrauensmännerversammlung einzuberufen, und soll jeder Kamerad schriftlich eingeladen werden. Zu „Verschiedenes“ war ein Antrag eingelaufen, der die Ausschließung des Kameraden Boch fordert. Boch hatte

an unserem Stiftungsfeste, am 17. September, dadurch Streit verursacht, daß er den Kameraden Schmitt aus dem Lokale entfernen wollte. Es wurde ihm von Seiten des Festscomités gesagt, dieses zu unterlassen, was er aber mit großer Brutalität und schweren Beleidigungen beantwortete. Schließlich ging er fort und holte vier Individuen, die mit den Halbweibdamen im Verkehr stehen und sich vielleicht nicht scheuten hätten, einen Menschen zu erstechen; mehrere Kameraden verweigerten ihnen jedoch den Eintritt in das Lokal. Da Boch nicht aufweiden war, wurde davon Abstand genommen bis zur nächsten Mitgliederversammlung, wozu er schriftlich eingeladen werden soll. Kamerad Weßbecker wünscht, daß man jetzt die Winterversammlungen früher beginnen lassen solle, vielleicht würden die Versammlungen dann besser besucht werden. Dieses wurde seitens des Vorsitzenden zugestimmt. Kamerad Höllein beschwert sich, daß ihm zum Vorwurf gemacht worden, er hätte einen Brief geschrieben, der den Kameraden Wendmann außer Arbeit gebracht. Er erklärt auf Ehrenwort, daß er dieses nicht gethan, geschweige denn thun würde. Kamerad Wendmann sei selbst schuld an seiner Entlassung, da der Suf bei ihm an der Tagesordnung sei. Mit einem kräftigen Schlußwort erklärte der Vorsitzende die Versammlung für beendet.

**Freienwalde.** Am Sonntag, den 25. September, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die diesjährige Lohnbewegung und die Nothwendigkeit der Organisation“, erhielt Kamerad Rieker-Berlin das Wort. Derselbe erläuterte kurz die Entwicklung des Baugewerbes, und wie durch die Maschinen immer mehr Menschen brotlos werden. Es sei daher Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu organisieren, damit er seine Arbeitskraft so theuer wie möglich verkaufen kann. Mit einer Ermahnung an alle Anwesenden, sich fest zusammen zu schließen, schloß er seinen lehrreichen Vortrag, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Dann ließen sich zwei Kameraden aufnehmen, so daß unsere Zahlstelle jetzt 37 Mitglieder zählt.

**Guben.** Am 21. September wurde eine Extra-Mitgliederversammlung abgehalten und auf Antrag beschlossen, M. 30 zur Streikunterstützung an den Hauptvorstand zu senden, und zwar M. 20 aus der Lokalkasse und M. 10 Markengelder.

**Groß-Zimmer.** Am 25. September fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche einigermassen gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Gewählt wurden: Johannes Ohl als erster, Heinrich Roth II als zweiter Vorsitzender, Heinrich Roth IV als erster, Matthias Wörliche als zweiter Kassirer, Georg Ehardt als Schriftführer, Adam Romig und Johannes Petri als Revisoren, Georg Held als Kollporteur. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, am 16. Oktober eine öffentliche Zimmererversammlung für Groß-Zimmer und Umgegend abzuhalten. Zum Schluß brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Verband deutscher Zimmerer aus.

**Kellinghusen.** Am 24. September tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Nachdem Punkt 1: „Beitragsverhebung und Aufnahme neuer Mitglieder“, erledigt war, wurde die Verathung betr. Umänderung der Statuten der Unterstützungs-kasse vorgenommen. Da die Mitglieder aber nicht vollständig erschienen waren, konnte kein Resultat erzielt werden und wurde dieser Punkt einstweilen zurückgestellt. Im Punkt „Verschiedenes“ und Fragekasten“ meldete sich auch Niemand zum Worte. Hierauf wurden die Lohnzettel verteilt und schloß der Vorsitzende die Versammlung. (Anmerkung des Schriftführers: Da es nun Winter wird, möchte ich doch die Kameraden ersuchen, sich mehr an den Versammlungen zu theilnehmen.)

**Kiel.** Am 23. September fand eine außerordentliche Zimmererversammlung im „Elysiun“ statt. Kamerad Römer aus Hamburg referirte über die Lohnbewegung der Zimmerer Deutschlands und zeigte, wie schroff sich das Unternehmertum den Zentralverbänden entgegenstellt, da letztere den Unternehmern längst ein Dorn im Auge waren. Er stellte dann die Frage: Was gedenken die Kameraden gegen die Zentralorganisation des Unternehmervereins zu thun? Es wurde dann nach lebhafter Debatte über diese Frage folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 23. September im „Elysiun“ tagende außerordentliche Mitgliederversammlung der Zahlstelle Kiel des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands spricht ihre Entrüstung über die angelegte Beschränkung der ohnehin dürftigen Koalitionsfreiheit der Arbeiter aus und beschließt angeichts der seitens der Arbeitgeber am 5. und 6. September in Breslau beschlossenen, gegen die Berufsorganisationen der Bauarbeiter gerichteten Vorbereitungen Folgendes: Um die Hauptkasse in den Stand zu setzen, den bevorstehenden Kämpfen gewachsen zu sein, ist jedes Mitglied verpflichtet, vom 19. September ab auf die Dauer von fünf Wochen pro Woche 50  $\mathcal{A}$  Extraträger an die Hauptkasse zu leisten.“ Ferner wurde beschlossen, statt 60 pSt. 70 pSt. an die Hauptkasse zu schicken. Die Plagdeputirten nahmen die Extramarke (50  $\mathcal{A}$ ) in Empfang, um sofort mit dem Verkauf derselben zu beginnen. Nachdem noch einige unbedeutendere Angelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung um 11  $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Königsberg i. Pr.** Am 20. September hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung vom letzten Sommerfest schloß mit einem Defizit von M. 39,15. Die dann folgende Vorstandswahl führte zu keinem Resultat, da eine ganze Reihe

vorgeschlagener Kameraden es ablehnte, die Funktionen des zweiten Vorsitzenden anzunehmen. Es wurde hierauf die Wahl bis zur nächsten Versammlung verschoben. Der Vorsitzende verlas dann ein Schreiben vom Hauptvorstande, worin aufgefordert wird, unseren Streikbeitrag auf 50  $\mathcal{M}$  zu erhöhen. Dieses wurde jedoch von der Versammlung abgelehnt, da wir uns augenblicklich im Vertrieb von Streikmarken befinden und selbst diese, à 20 und 30  $\mathcal{M}$ , sehr schwer unterzubringen sind. Es ist immer ein und dasselbe kleine Häuflein, welches die Marken kauft, während der größere Theil hierzu nicht zu bewegen ist. Der Vorsitzende forderte nochmals auf, daß Jeder seine Schuldigkeit thue, um den Vertrieb der Marken zu erhöhen und die säumigen Kameraden heranzuziehen. Ein Antrag, M. 50 aus der Lokalkasse zu bewilligen, wurde ebenfalls abgelehnt. Hierauf Schluß der äußerst schwach besuchten Versammlung.

**Lehe-Geeftenmünde.** Am 22. September fand in Bremerhaven im „Colosseum“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Lohnkämpfe im Zimmergewerbe und die Unternehmerverbände. 2. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls von der letzten Versammlung, welches für richtig anerkannt, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen. Zu demselben erhielt Kamerad Schrader-Hamburg das Wort. Redner streifte in kurzen Zügen die Entwicklung des deutschen Zimmererverbandes und seine Leistungsfähigkeit. Um den stets als unberechtigt bezeichneten Forderungen der Gesellen einen Damm entgegen zu setzen, suchen sich die Unternehmer in Verbänden zu vereinigen und versuchen durch Aussperrungen und schwarze Listen die Arbeiter auszuhungern und zu willenslosen Werkzeugen zu machen. Dieses sei in Magdeburg, Bützsch, Spandau usw. gegenwärtig der Fall. Es sei nun unsere Pflicht und Schuldigkeit, die Ausgesperrten mit aller Kraft finanziell zu unterstützen. Redner wies des Weiteren zahlenmäßig nach, daß die diesjährigen Ausgaben des Verbandes für den Streik dreifach die Einnahmen übersteigen. Um nun die Kämpfe zu Gunsten unserer Kameraden auszufechten und mit einem starken Krisenfonds auch im neuen Jahre dem Feinde müthig entgegen zu sehen, forderte der Redner die Anwesenden zu reger Agitation und finanzieller Unterstützung des Verbandes auf. Zum Schluß ging der Redner noch näher auf die Einzelheiten der diesjährigen Lohnkämpfe ein, woraus hervorging, daß diese in recht starkem Maße die Verbandskasse in Anspruch genommen haben. Hierauf wurde folgende Resolution eingereicht: „Die heute im „Colosseum“ tagende außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Zimmerleute Deutschlands, Zahlstelle Lehe-Geeftenmünde, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und zwar in Bezug darauf, daß nur eine kraftvolle Organisation, wie solche der Verband der Zimmerleute Deutschlands aufweist, im Stande ist, die Interessen der Zimmerleute den Unternehmerverbänden gegenüber erfolgreich zu vertreten. Um nun die Vertretung auch wirksam erhalten zu können resp. die geplante Aussperrung der Bauhandwerker, und so auch die der Zimmerer, zu vereiteln, beschließt die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung: Bis auf Weiteres pro Woche ein Mitglied eine Unterstützungsmarke à 50  $\mathcal{M}$  zu kaufen, bis zur Höhe von 10 Stück, um hierdurch den Verband für die nächstjährigen Kämpfe in den Stand zu setzen, die geplanten Angriffe in entsprechender Weise zurückzuschlagen zu können.“ Der Resolution schloß sich eine rege Diskussion an. Kamerad Bährs gab der Meinung Ausdruck, daß man der Resolution nicht zustimmen könne, weil wir dadurch einzelne Mitglieder verlieren würden und machte den Vorschlag, die Sommerbeiträge lieber noch einige Monate beizubehalten. Heinrich ist ebenfalls gegen Annahme der Resolution, auch gegen die Beibehaltung der Sommerbeiträge, ist aber dafür, jede Woche eine Marke à 20  $\mathcal{M}$  zu kaufen. Die Kameraden J. Stöber, Kleemann, J. Dohrendorf und Büttner sprachen für die Resolution, gerade weil man noch nicht wissen könne, wie es hier im nächsten Jahre kommen kann. Nachdem Bährs nochmals für die Resolution gesprochen, erhielt der Referent das Schlusßwort, worauf die Resolution zur Annahme gelangte. Es wurde bestimmt, daß im Laufe dieser Woche schon eine Marke à 50  $\mathcal{M}$  zu kaufen sei. Der Verkauf geschieht durch die Platzdeputirten.

**Leipzig.** Die Zimmererversammlung, die am 20. September im „Gosenthal“ abgehalten wurde, nahm zunächst die Abrechnung vom Sommerfest entgegen. Es ist ein Ueberschuß von M. 205,26 zu verzeichnen. Ein Antrag, hiervon den Kranken Kameraden Wilhelm Bogt mit M. 30 zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen. In „Gewerkschaftliches“ wurden die Mißstände auf den Plätzen von Geißler, Meyer, Handschuh und Bönitzsch scharf gerügt. Zum dritten Punkt hielt Kamerad Bringmann aus Hamburg einen Vortrag über „Die Aussperrung der Zimmerer in Magdeburg“ und wendete sich dabei scharf gegen das Unternehmertum, das die Aussperrung nur in die Wege geleitet habe, um erstens eine Wohnungsnoth hervorzurufen und dadurch einen noch größeren Gewinn einzuheimen, und gleichzeitig unsere kräftige Organisation zu zerprengen, die in den letzten vier Jahren von 9000 bis auf 24000 Mitglieder gestiegen ist. Weiter führte er an, daß wir in Zukunft noch mehr derartige Streiks zu führen haben dürften, da das Unternehmertum sich immer brutaler gegen unsere Organisation zeigt. Das haben wir schon in diesem Jahre gesehen, wo bis jetzt allein M. 80 000 für Streikunterstützung ausgegeben wurden, wodurch die Verbandskasse sehr geschwächt wurde. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „In Anbetracht des gesammten Vorgehens unserer Arbeitgeber gegen die gerechten Forde-

rungen der Zimmerer sehen die Zimmerer Leipzig die Nothwendigkeit, alle Kräfte anzuspannen zur Abwehr für die fernere Zeit und schon jetzt Sammlungen vorzunehmen. Sie beschließen, bis auf Weiteres allwöchentlich M. 800 an den Zentralfonds abzuführen und diese Woche die erste Rate abzuführen.“ Mit einem Appell an die Kameraden, sich noch viel besser an dem Unterstützungsfonds zu beteiligen, damit nicht nur jede Woche die M. 800, sondern noch darüber hinaus zusammenkommt, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Luckenwalde.** Am Sonntag, den 25. September, fand hier selbst eine öffentliche Versammlung statt, welche nur schwach besucht war. Kamerad Rube-Berlin hielt einen lehrreichen Vortrag über „Die Lohnbewegung in Deutschland und die Unternehmerverbände“. Am Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrages forderte er die Kameraden auf, fest zum Verbands zu halten, damit das, was wir in diesem Jahre errungen haben, nicht wieder verloren gehe. Dann erklärte der erste Vorsitzende, Kamerad Unger, daß er gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, weil er außerhalb arbeite. An seiner Stelle wurde Kamerad Kohl gewählt. Ferner wurde bestimmt, unser Stiftungsfest am Sonnabend, den 8. Oktober, im Verbandslokale abzuhalten.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 12. September sprach in einer öffentlichen Versammlung der Zimmerer Kamerad Ede aus Böttau über „Die Unternehmerverbände und die Lohnkämpfe der Zimmerer Deutschlands“. Zum Schluß des lehrreichen, mit Beifall aufgenommenen Vortrages fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige, im Lokale Zeidler stattfindende öffentliche Zimmererversammlung erhebt schon heute energisch Protest gegen das angekündigte Buchhausgesetz und beauftragt die deutschen sozialdemokratischen, sowie alle noch für die Arbeiterinteressen eintretenden Reichstagsabgeordneten, dahin zu wirken, daß dieses Gesetz rundweg abgelehnt wird.“

**Marxtrautstadt.** Am Sonntag, den 25. September, fand eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in welcher Kollege Höber aus Raumburg, zur Zeit in Leipzig, einen Vortrag über: „Sind die Bestrebungen der Arbeiter Kulturbestrebungen?“ hielt. Während seines Vortrages wurde der Redner von dem überwachenden Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß über das Koalitionsrecht nicht gesprochen werden dürfe, was dieser auch beachtete. Nach dem Vortrage sollte eine Pause von fünf Minuten eintreten, auch dies wurde von der Polizei unteragt. In der dem Vortrage folgenden Diskussion besprach Genosse Müller, in welcher Weise die Bestrebungen der Arbeiter beurtheilt werden und wurde ihm deshalb das Wort entzogen. Die Versammlung gab ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Genossen Müller durch Beifall kund und wurde schließlich deshalb aufgelöst. Unsere Absicht, hier eine Zahlstelle des Zimmererverbandes zu gründen, ging daher nicht in Erfüllung. Trotzdem das sächsische Juwel so prachtvoll wirkte, haben sich aber doch einige Kameraden in den Verband aufnehmen lassen und wird unser Kamerad Friedrich Drescher die Beiträge einweisen entgegennehmen.

**München.** Am 18. September tagte unsere Monatsversammlung, die gut besucht war. Als Revisoren wurden die Kameraden Dipolder und Sandner gewählt. Im Punkt „Vereinsangelegenheiten“ bedauert Kamerad Theuerlacher, daß Kamerad Alex keine Abrechnung über die Fachschule liefert. Es wurde allseitig gewünscht, daß dieses bis zur nächsten Versammlung geordnet werde. Die Angelegenheit müsse im Interesse der Schule geordnet werden; es sei wichtig, die Schule zum Nutzen der Mitglieder zu erhalten. Dann wurde die Aussperrung der Magdeburger Kameraden besprochen und beschlossen, daß die Lohnkommission die Unterstützungsmarken ausgeben soll, und werden die Kameraden ersucht, diese recht fleißig zu kaufen.

**Neu-Ruppin.** Am 21. September fand hier selbst eine Extraversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wie verhalten wir uns zu dem Schreiben von Hamburg? 2. Kommissionsbericht. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt wurde von jedem Platte ein Deputirter gewählt, zu besserer Vertheilung der Streifondsmarken. Außerdem wurde beschlossen, M. 20 aus der Lokalkasse der Hauptkasse zum Streifonds zu überweisen. Zum zweiten Punkt erstattete Kamerad Hegermann Bericht. Es wurde Kamerad Hoff zum Kassirer der Extrakasse gewählt. In „Verschiedenes“ wurden die Kameraden ersucht, sich an der morgen stattfindenden Versammlung der Maurer zu beteiligen, weil ein Referent erscheint.

**Nathenow.** Am Sonnabend, den 25. September, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung war: 1. Kassirung. 2. Bericht vom Gewerkschaftsstatell. 3. Antrag Blankenburg, betreffend die Leichenbegängnisse. 4. Verschiedenes. Im zweiten Punkte wurde es abgelehnt, eine Zentralherberge zu errichten, da es nach den örtlichen Verhältnissen nicht angängig ist. Die Kartelldelegirten wurden mit den betreffenden Weisungen versehen. Dann wurde beschlossen: „Bei Leichenbegängnissen der Mitglieder hat ein jedes Mitglied, außer denen, die über Land arbeiten, zu erscheinen; im anderen Falle ist M. 1 Buße zu bezahlen.“ Da Kamerad Beyer in die Ferienkolonie verreist, wird die Wahl eines Schriftführers nötig und wird diese zur nächsten Versammlung angesetzt. Wegen der reifenden Beiträge soll eine Aufforderung an die Betreffenden erlassen werden. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Rudolstadt.** Am 12. September fand hier eine öffentliche Zimmererversammlung im Saale des „Felsenkeller“ statt. Ueber „Die Unternehmerverbände und die Lohnkämpfe der Zimmerer Deutschlands“ referirte Kamerad Knüpfer-Berlin unter großem Beifall der Anwesenden. (Ueber die Ausführungen siehe Nr. 40 d. Bl.) In der

Diskussion erläuterte Buchdrucker Fischer die Opfer, die die Buchdrucker ihrer Organisation bringen. Kamerad Bähring fragt an betreffs des Streiks der Flensburger Kameraden, wird aber auf die Berichte im „Zimmerer“ verwiesen. Zum Schluß wurde dann nachstehende Resolution angenommen: „Die heute im „Felsenkeller“ tagende öffentliche Versammlung der Zimmerer beantragt, eine Versammlung aller Gewerkschaften einzuberufen, weil es eine Naturnothwendigkeit ist, betreffs der wirtschaftlichen Verhältnisse mit allen Gewerkschaften engere Fühlung zu bekommen.“ Eine Tellerfassung für die Streikkasse der Zimmerer Deutschlands ergab M. 3,40. Selbige werden der Hauptkasse zugelandt. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde die Versammlung um 11½ Uhr geschlossen.

**Saarbrücken.** Am 25. September fand hier eine öffentliche Zimmererversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Aufgabe und Bestrebung des Verbandes deutscher Zimmerleute.“ Nachdem die Bureauwahl vollzogen war, ertheilte der Vorsitzende Joh. Deijzen dem Referenten Pius Schilling aus Mannheim das Wort. Derselbe erledigte seine Aufgabe in einem einstündigen Vortrage auf das Glänzendste. Er führte unter Anderem aus, wie der deutsche Arbeiter nach § 152 in die Lage versetzt wird, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, aber durch den § 153 des Gesetzbuches ihm dieses Recht wieder streitig gemacht wird. Ferner betonte der Redner, wie sich die Zimmerer in ihrer Saumseligkeit daran stoßen und wegen der paar Pfennige Beitrag, die sie bezahlen müssen, der Organisation fern bleiben. Der deutsche Arbeiter sei selbst schuld, wenn es ihm schlecht gehe; man muß den deutschen Arbeiter erst darauf aufmerksam machen. Würde sich Jeder der Organisation anschließen, so könnten wir auch eher zum Ziele kommen. Ein geschlossenes Vorgehen hilft besser, als wenn sich jeder Einzelne auf seine eigene Kraft verlassen will. Wir müssen an die Zukunft denken, denn was will der Arbeiter anfangen, wenn er alt wird und seine Kräfte nicht mehr hinreichen, die Arbeit zu verrichten, welche von den Ausbeutern verlangt wird? Von den 33  $\mathcal{M}$  Altersrente, die er bekommt, wenn er 70 Jahre alt ist, kann er sich sicher nicht ernähren. Das Ende vom Liede ist, daß er in's Armenhaus wandert und auf die Gunst der Armenpflege angewiesen ist. Ein traurigeres Loos kann er sich nicht bereiten. Auch muß er dann die Schmach noch auf sich nehmen, von seinen Kindern und Kindeskindern verflucht zu werden, weil er die Gelegenheit nicht ergriffen und sich organisiert hat. Zum Schluß ermahnte der Referent nochmals alle Anwesenden, es sich zur Pflicht zu machen, sich zu organisiren, damit wir auch einmal daran denken können, uns bessere und gerechtere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Nicht Anhänger der König Stumm'schen Partei, sondern Anhänger der Arbeiterpartei sollen wir sein, die jezozeit kampfbereit ist, die Rechte der Arbeiter zu vertreten. Es ließen sich darauf 13 Kameraden in den Verband aufnehmen. Nachdem noch behufs Gründung einer Zahlstelle der Krankenkasse der Zimmerer von dem Referenten die Vortheile beleuchtet waren, erfolgte unter stürmischem Beifalle für den Referenten der Schluß der Versammlung.

**Stuttgart.** Am 23. September tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Agler über „Die Beschlüsse der deutschen Baugewerksmeister zu Breslau, das angekündigte Buchhausgesetz und die Organisation der deutschen Zimmerer“ referirte. In dem einstündigen, ebenso belehrenden wie interessanten Vortrage, in dem der Redner jene Beschlüsse auf's Schärfste kritisirte, wies er nach, daß die Bauunternehmer nur darauf ausgehen, die deutschen Bauarbeiter in völlige wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen, womöglich deren Organisationen zu zerstören, ihre Kassen zu leeren und hernach die Arbeiter zu willenlosen Ausbeutungsobjekten zu degradiren. Mit dem angekündigten Buchhausgesetz sollen den Arbeitern die notwendigsten Rechte, das Vereins- und Versammlungsrecht, beschnitten, Lohnbewegungen und Arbeitsbedingungen unmöglich gemacht werden. Und das Alles, trotzdem heute schon thatsächlich Gesetze existiren, wonach Arbeiter während eines Ausstandes für sonst harmlose Worte den Arbeitswilligen gegenüber mit Gefängnis bis zu zwei und drei Monaten bedacht werden. Das Alles weist darauf hin, daß man glauben könnte, man lebe in einem Staate, wo die Knete regiert, und nicht in einem Kulturstaate, der zu sein Deutschland sich rühmt. Ueber die Organisation der deutschen Zimmerer sagte Redner, daß sie eine der stärksten ist im ganzen Baugewerbe. Wenn auch viele Arbeitsgenossen noch dem Verbands fern ständen, so sei doch statistisch nachgewiesen, daß er sich von Jahr zu Jahr vergrößert und verstärkt, erfreulich sei, daß man auch jetzt beginne, in kleineren Städten und auf dem Lande die Zimmerleute gewerkschaftlich zu organisiren. Lebhafter Beifall aller Anwesenden lohnte Herrn Agler. Alle hierauf folgenden Redner wiesen mit Entrüstung darauf hin, daß man unter den obwaltenden Umständen keine Zeit verlieren solle und nicht die Hände in den Schooß legen, sondern mit aller Kraft habe man allen Maßnahmen zur Knebelung der Arbeiter, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entgegenzutreten, und nichts zu versäumen, was uns im Fortschritt in wirtschaftlicher sowie in gewerkschaftlicher Hinsicht vorwärts bringen könnte. Von einem Kameraden wurde ferner betont, daß hier die getroffenen Vereinbarungen nicht mehr eingehalten werden und auf einem Platte sogar elf Stunden und noch darüber gearbeitet wird. Auch schwebten schon wieder allerhand Gerüchte, welche keinen guten Eindruck auf die Zimmerer Stuttgarts ausübten. Darnach soll ein hiesiger Werkmeister einigen anderen Herren gegenüber

geäußert haben: „Zum Frühjahr wollen wir den Stuttgarter Zimmerern schon zeigen, was wir sind, dann werden wir die Forderungen aufstellen.“ Da sei Einigkeit der Arbeiter sehr am Platze. Vom Vorsitzenden wurde noch darauf hingewiesen, daß die Baugewerksmeister eine Nachkarte planen; man müsse für die Zukunft doppelt aufmerksam sein. Es sei an der Zeit, die Kriegsklassen zu stärken, da die bisherigen Streiks schon Riesensummen verschlungen hätten und die Streiks in Zukunft noch größere Summen erfordern werden. Die Versammlung beschloß daher, jedes Mitglied solle pro Woche eine 20  $\mathcal{M}$  Marke kaufen und 10  $\mathcal{M}$  Extrabeitrag zahlen. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung der Zimmerer Stuttgarts protestiert mit Entrüstung gegen die Beschlüsse der Baugewerksmeister und gegen ein Zucht- hausgesetz, dagegen verspricht sie, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften für den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation einzutreten und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Mann dem Verbanne angehört.“ Hierauf folgte Schluß der bewegten Versammlung.

**Tauscha bei Leipzig.** Eine am Sonnabend, den 21. September, tagende öffentliche Zimmererversammlung beschäftigte sich mit der Tagesordnung: 1. Wie heben wir unsere Organisation? 2. Gründung einer Zahlstelle am Orte. Ueber den ersten Punkt referierte Kamerad Köffel aus Gera in sehr verständlicher Weise. Er zeigte z. B. wie notwendig die Organisation ist, an der Aussperrung der Magdeburger Bauhandwerker und den Beschlüssen der organisierten Arbeitgeber auf ihrem Delegierten-tage in Breslau. An der Debatte beteiligten sich Maurer Rätber und Kamerad Stephan im Sinne des Referenten. Zum zweiten Punkt wurde dann der Antrag angenommen, eine Zahlstelle des Verbandes für Tauscha und Umgegend zu gründen. Als Vertrauensmann wurde Kamerad Stephan einstimmig in Vorschlag gebracht. Mit dem Wunsche, recht rege zu agitieren, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Weimar.** In der am 17. September abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Zimmerer referierte in einem äußerst interessanten Vortrage Kamerad H. Ecke aus Lößtau über: „Die Arbeiterorganisation und das Unternehmertum.“ Unter lautem Beifall schloß Redner mit dem Hinweis, daß es für die Weimarer Kameraden auch an der Zeit sei, sich wieder zu organisieren und die Mühsung für bevorstehende Kämpfe vorzubereiten. Zum zweiten Punkt: „Wie erzielen wir bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen?“ wurden die örtlichen Verhältnisse besprochen. Um 10 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

**Leitz.** In der am 18. September tagenden Zimmerer- versammlung referierte Kamerad Knüpfen-Berlin über das Thema: „Warum müssen sich die Arbeiter organisieren?“ Er erklärte, daß schon in den sechziger Jahren die Verhältnisse den Arbeiter nötigten, Organisationen zu schaffen. Heute, wo so verschiedene Faktoren, wie z. B. die Unternehmerverbände, die dem Arbeiter das Leben immer schwerer gestalten, existieren, sei es zu bewundern, daß es noch Verschiedene unter den Arbeitern gäbe, welche die Gefahr nicht erkennen und sich gleichgültig verhalten. Dieses sei auch in Leitz zu spüren, indem von 80 Organisierten nur 14 Mann zur Versammlung erschienen waren. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, das Stiftungsfest wegen der jetzigen Kartoffelernte einige Wochen später im „Heiteren Blut“ abzuhalten. Die Anschaffung eines Hektographen wurde vorläufig vertagt. Der Antrag, einen Vortrag über das Baufach halten zu lassen, wurde ebenfalls vertagt. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß er von Schrader einen Brief erhalten habe, worin selbiger mitteilte, daß die Zentralkasse noch viel leisten müsse, in Folge der kostspieligen Streiks und Aussperrungen in diesem Jahre. Er bittet die Lokalverbände, mehr in finanzieller Beziehung zu thun. Der Vorsitzende Worms schlägt vor, die örtliche Einrichtung der Extramarken wie in Leipzig zu treffen, damit etwas Ordnungsmäßiges in dieser Sache geschaffen würde. Die Mitglieder verpflichten sich, zu leisten, was in ihren Kräften steht, lehnen aber den Vorschlag Worms vorläufig ab. Zur Landeskonferenz nach Leipzig, Ende Oktober, wird Kamerad Henrichler als Delegierter gewählt. Zum Schluß bedauert der Vorsitzende, daß so Wenige in der Versammlung anwesend seien, und erwähnt, daß verschiedene Mitglieder ganz gut am Nachmittag die paar Stunden kommen könnten, sie hätten hernach noch genug Erntefest abhalten können. Traurig genug sei es, wo sich die Zeiten für die Arbeiter immer schlechter gestalten, wo Zucht- hausstrafe und dergl. in Aussicht steht, daß die Arbeiter nicht zum Verbanne halten; dieser sei Nebensache.

**Zwenkau.** Am 24. September fand nach langer Zeit wieder einmal eine öffentliche Zimmerer- versammlung statt. Ueber das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die bestehenden Organisationen“ referierte Kamerad Eisner aus Leipzig. Derselbe wies die gestellte Aufgabe auf's Glänzendste, den wenigen Er- schienenen klar machend, in welcher Zeit wir leben und was zu thun ist, sich der Stürme zu erwehren. Kamerad Ehrhardt tadelte den schwachen Besuch und ermahnte zur regeren Beteiligung am Kauf der Unter- stützungsarten. Bei der dann folgenden Wahl des Vorstandes wurden folgende Kameraden gewählt: A. Rosenhain, erster Vorsitzender; K. Schubert, Kassirer; R. Lehmann und R. Bredendorf, Revisoren. Die Abrechnung wurde bis zum 25. Oktober vertagt. Mit dem Erfuchen, das nächste Mal zahlreicher zu erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen.

### Baugewerbliches.

**Risiko der Bauarbeiter.** In Berlin verunglückte am 24. September der Arbeiter Zonas aus Reinickendorf. Dieser war auf dem Neubau für die Wellblechfabrik von Hein, Lehmann & Co. zu Reinickendorf dabei, eine Winde auf das Gerüst hinaufzuschaffen. Dabei stürzte er aus beträchtlicher Höhe hinab und zog sich außer inneren Verletzungen eine schwere Kopf- wunde zu.

**Schneidemühl, 22. September.** Heute Vormittag brach das vor dem Hause Wilhelmstraße 6 aufgestellte Mauergerüst. Vier Maurer stürzten herab.

**Basel, 21. September.** Am Montag, Abends 6 Uhr, ereignete sich in Riehen ein gräßliches Unglück. An dem von der Baufirma Häuser & Schlatter erstellten Neubau des Herrn Weber, Stockschirmfabrikant, aus Riehen, stürzte während des Entfernens des Gerüsts eine freistehende, 4 Meter hohe Mauer ein und verschüttete fünf dort beschäftigte Arbeiter. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Giebelmauer zu schwach und das Baumaterial mangelhaft war. Der Polier wurde in Untersuchungshaft genommen. Von den Verletzten wurde der eine erst am anderen Morgen in der Nähe der Unglücksstelle gefunden. Er war vom Gerüste gesprungen, hatte sich den Fuß verstaucht, aber noch die Kraft gehabt, sich in einen Busch zu schleppen, wo er vor Schreck sprachlos wurde, weshalb er nicht im Stande war, um Hilfe zu rufen.

**Münchberg, 23. September.** Bei der Strafkammer fand heute eine Verhandlung wegen eines Hauseinsturzes statt. Die Anklage richtete sich gegen den Bauunternehmer Eduard Knaupp und den Maurerpolier und Steinhauer Johann Maufner. Knaupp hatte, der Anklage zufolge, als er im Februar d. J. einen Neubau begann, nach Beendigung des Erdaustrubs und vor Beginn des Baues zur leichten und kostenlosen Beschaffung des zum Baue notwendigen Wassers inmitten der Baustelle ein ca. 1 qm großes und 1 m tiefes Brunnenloch graben lassen. Maufner (der später von Knaupp als Polier genommen wurde) hatte dann in Gemeinschaft mit Knaupp unter Abänderung des ursprünglichen Bauplans das Fundament der Treppentmauer bzw. einen Pfeiler derselben unmittelbar neben diesem Loch aufzuführen lassen, wobei sie duldeten, daß der Sockel dieses Pfeilers aus kleinen, nicht durchbindenden Steinbrocken hergestellt wurde. Da bei dem ganzen Backsteinmauerwerk mit zu großer Schnelligkeit weiter gebaut wurde (der am 11. Februar begonnene Bau war am 23. März bis zum 3. Stockwerk gediehen), ist es erklärlich, daß am 23. März eine Katastrophe eintrat. An genanntem Tage, Abends 5 Uhr, stürzte der genannte Fundamentpfeiler zusammen. Es wurde hierbei ein Maurer in den Keller hinab geschleudert und erhielt einen Schädelbruch. Der Betreffende ist jetzt noch nicht ganz geheilt. Ein zweiter Maurer kam mit leichten Verletzungen davon. In der heutigen Verhandlung gestand Knaupp zu, daß er eigentlich vom Mauern nichts verstehe. Das Urtheil, in welchem der große Leichtsin und die Gewinnucht Knaupps kritisiert wurden, lautete für Knaupp auf 3 Monate Gefängnis, für Maufner, der sich an die Ausgaben Knaupps gehalten hatte, auf eine Gefängnis- strafe von 14 Tagen.

**In Wiesbaden** ereignete sich am 22. Juli vorigen Jahres ein schwerer Unfall. Ein Bauhilfsarbeiter stürzte bei dem Neubau des „Hotel Rose“ aus der obersten Etage bis in den Keller und nach einigen Stunden gab er seinen Geist auf. Das Innere des Neubaus war nicht vor- schriftsmäßig abgedeckt gewesen. Die Strafkammer verurtheilte daraufhin am 23. September d. J. den Bau- techniker und den Maurerpolier zu je M. 20 Geldstrafe. Der Bau wurde vom Maurermeister Stöcker aufgeführt.

**Schutz der Bauarbeiter.** In allen Tönen singt man jetzt das Lied vom Schutz der Arbeitswilligen — schreibt die „Sächs. Arbeiterzeitung“ — warum stimmt man denn nicht einmal das Lied vom Schutz der wirklich Arbeitenden, nicht nur der Arbeitswilligen an? Auf diesem Gebiete giebt es unendlich viel zu schätzen. Und trotzdem ja die Arbeitsplätze bei Staat und Gemeinden Muffenstätten sein sollen, giebt's da nicht weniger zu thun als anderswo.

Welchen Schutz z. B. die Bauarbeiter bei den von der Stadt Dresden ausgeführten Bauten genießen, das zeigt sich beim Kreuzkirchbau:

In § 19, Abs. 1 der sächsischen Baupolizeiverordnung heißt es: „Bei jeder Bauausführung sind diejenigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche zum Schutze der Bauarbeiter usw. nöthig sind.“ In § 24 der revidirten Baupolizeiverordnung heißt es u. A.: „Der Gerüstbelag muß gegen Ausweichen oder Umkippen befestigt, gegen Durchfallen von Materialien oder Umknippen dicht gelegt und mit Geländer versehen sein.“ Doch wie wird dies Alles an dem inneren Gerüstbau der Kreuzkirche befolgt? Die Bauleitung, die Herren Architekten Schilling und Gräbner, scheinen dies Alles garnicht zu kennen. Es wird eine Etage des Hochgerüsts nach der anderen aufgestellt, ohne daß man eine der unteren auch nur einigermaßen ge- nügend abdeckt. Den Zimmerern, welche darauf hin- wiesen, wurde zur Antwort: „Es sei nicht nöthig.“ Die Zimmerer selbst haben in schwindelnder Höhe zu arbeiten, nur 3-4 Bretter als Boden, auf welchem sie wie Seil- tänzer hin- und herbalanzieren müssen, dabei stets Vor- sicht übend, daß in Folge des ungenügenden Gerüstbelages nur nichts hinunterfalle, denn unter dem Gerüst, welches sie aufstellen, arbeiten ja auch Leute. Da werden bereits Pfeiler gemauert, da geschieht die Zubereitung von Kalk, Steine werden transportirt, ebenso herrscht selbstverständ-

lich auf einem Bau, wo zirka 120 Mann beschäftigt sind, ein fortwährender Verkehr; und das Alles unter einem Gerüst, welches höchst ungenügend abgedeckt ist. Der Arbeiter ist mithin seines Lebens dort nicht sicher. Vorige Woche wäre deshalb dort auch beinahe ein schwerer Un- fall vorgekommen. Es fiel aus sehr beträchtlicher Höhe ein Brett herab, hart an einem Maurer vorbei, welcher unten arbeitete. Und was sagten da die Herren Poliere? Sie trafen nicht etwa Magnahmen, um in Zukunft solche Dinge zu verhindern, sondern sie ergingen sich in Schimpfreden gegen die Zimmerer, die sich nicht genug in Acht genommen haben sollten. Das Schimpfen war auch weniger wegen des möglichen Unfalles, sondern weil einige unter dem Gerüst lagernde Steine beinahe be- schädigt worden wären.

Die Kirche soll doch ein Ort sein, wo Sittlichkeit usw. wohnt, doch die Arbeiter, die dort arbeiten, spüren nicht viel davon. Die Abortanlagen sind in völlig ungenügendem Zustand. Bis vor Kurzem war für die große Anzahl Leute nur ein Abort vorhanden, und wie sah derselbe aus! Er befand sich in einem völlig dunklen Winkel; Jeder, der gezwungen war, seine Nothdurft zu verrichten, ging nur mit Grauen auf denselben, da er allen Keulichkeitsgefühlen einfach Hohn sprach. In letzter Zeit scheint man doch etwas aufmerksam darauf gemacht worden zu sein, denn man schuf einen zweiten Abort, welcher aber ebenfalls noch lange nicht der Anzahl der dort beschäftigten Leute genügt. Ein Pissoir ist überhaupt nicht vorhanden, trotzdem die Wände usw. nicht verunreinigt werden sollen. Dabei besuch auch Herr Pfarrer Dibelius die Kirche des Oesteren, er scheint aber mit den Bedürfnissen der Bauarbeiter wenig ver- traut zu sein und die Mißstände nicht zu bemerken.

Sind diese Einrichtungen schon alle in einem trost- losen Zustand, so ist die Baubude daselbst geradezu erbärmlich zu nennen. Sie ist der Anzahl der Leute angemessen — 120 Mann — viel zu klein, denn sie hat nur 47,25 Quadratmeter Flächeninhalt, dabei lagern noch Holzabfälle, Petroleumbehälter, Laue usw. in der Bude, so daß die Leute oftmals Viertelstunden lang warten müssen, bevor sie Abends ihre Kleider bekommen können. Alsdann geht durch die Bude gerade das Schnittgerinne der Straße, so daß, wenn es regnet, das Wasser immer mitten hindurch läuft und allerhand Schmutz zurückläßt. Fußboden ist natürlich nicht vorhanden. Unter diesen Umständen ist es wohl ganz erklärlich, wenn die Arbeiter in dieser „Baubude“ ihre Waghzeiten nicht einzunehmen vermögen. Sie sind gezwungen, in die umliegenden Restaurants zu gehen; da kommt es natürlich haupt- sächlich des Mittags vor, daß die Leute in einer halben Stunde mit dem Essen nicht fertig werden. Auf Grund dieser Zustände stellen die Zimmerer das Ersuchen an die ausführenden Baumeister, die Herren Karl und Röhniß, eine Stunde Mittag des Sonnabends zu ge- währen. Die Antwort war wie üblich: „Wem's nicht paßt, kann gehen!“ Als nun die Zimmerer trotzdem auf ihrem Willen beharrten und am letzten Sonnabend eine Stunde Mittag machten, wurden sie, gegen 25 Mann, einfach entlassen, also gemahregelt. Hierbei berief sich der Unternehmer auf einen Beschluß der „Znnung ge- prüfter Baumeister in Dresden“, nach welchem des Sonn- abends nur eine halbe Stunde Mittag gemacht werden darf. Ob dies wirklich Wahrheit ist, bezweifeln wir noch sehr, wenigstens giebt es eine Anzahl Znnungsmeister hier am Ort, bei welchen eine Stunde Mittag auch des Sonnabends gemacht wird.

So sieht es also auf Bauten aus, welche von Znnungs- meistern, den Herren Karl und Röhniß, ausgeführt, von Architekten Schilling und Gräbner geleitet und von der Stadt, also den Steuerzahlenden Arbeitern, gebaut werden! Sollen diese Bauten etwa auch noch Musterbauten sein, wo von den ausführenden Unternehmern alle Schutz- maßregeln für die Bauarbeiter nicht beachtet werden? Hoffentlich werden die Behörden, welche mit der Auf- sichtigung der Bauten und der Kontrolle der Anwendung der baupolizeilichen Bestimmungen beauftragt sind, auch bei diesem Bau den Unternehmern besseres Verständnis für den Bauarbeiterschutz beibringen.

**Ueber die Bauhätigkeit** wird aus Wochu m berichtet, daß dieselbe trotz der vorgerückten Jahreszeit noch eine sehr rege sei. Zahlreiche Neubauten sollen noch bis zum Haupt-Umzugstermin am 1. November fertig gestellt werden. In allen Stadttheilen regen sich eifrige Hände und stattliche Häuserreihen erheben sich aller Orten. In der Altstadt machen die Häuser aus der Wäter Zeit großen modernen Geschäftshäusern Platz; in den Außen- bezirken werden vornehmlich Wohnhäuser errichtet. Manche Straße, die in ihren Häuserzeilen vor Kurzem noch weite Lücken aufwies, ist in diesem Sommer ausgebaut worden. Und nicht in der Stadt allein, auch in den angrenzenden Landgemeinden herrscht eine ungemein rege Bauhätigkeit.

In D u d w e i l e r ist die Bauhätigkeit in diesem Jahre recht rege gewesen, eine ganze Anzahl von Neu- bauten sind unter Dach gekommen.

In A n d e r n a c h geht die Bauhätigkeit „mit Niesen- schritten vorwärts“ — berichtet die „Coblenzer Zeitung“ — und wenn das so weiter geht, wird der neu projektierte Bauplan der Stadt in zehn Jahren ausgefüllt sein.

In N i p p e s ist, wie die „Kölnische Zeitung“ be- richtet, die Bauhätigkeit noch andauernd so rege, daß sie auch im laufenden Jahre diejenigen der anderen Vororte von Köln überholen dürfte.

Der Bauhätigkeit in D ä g u m l l o f e r und auf der Halbinsel W r o a l e r in Schleswig kommt der Flens- burger Streik zu Gute. „Die Baukunst ist erwacht und greift noch weiter um sich“, schreiben bürgerliche Blätter. An Arbeitskräften fehlt es nicht!

In Bukarest, der Hauptstadt von Rumänien, steht ein Häusertrach bevor, der zunächst noch durch die immense Steigerung der Bauhätigkeit hingezögert wird. In diesem Jahre sind 4800 Baubewilligungen für private Neubauten erteilt worden.

### Sozialpolitisches.

**Was wird der Winter bringen?** Kaum hat der Herbst, und noch dazu erst der Kalenderherbst, begonnen, und bereits diese Frage? Je nun, wenn die großen Modenhäuser und Konfektionsgeschäfte wieder ihre Kataloge mit den Herbst- und Winterneubauten in's Haus geschickt haben, damit er und die Seinigen sich nur auszufuchen und zu wählen brauchen; wer sich seine Kohlen nicht korb- und lastenweise von der Straßbahn, straßab klingelnden „Ambulange“ zu kaufen braucht, sondern sich bei Zeiten die Räume neben dem wohlfortierten Weinkeller bis an die Decke hinauf mit glänzender Steinkohle und Holz füllend lassen — der braucht sich wegen des früher oder später anbrechenden Winters freilich kein graues Haar wachsen zu lassen. Wie ganz anders der Arme, der Unbemittelte, wie ganz anders die große, breite Masse des arbeitenden Volkes.

Der Familienvater, die Arbeiterfrau, die daheim ihre fünf, sechs Kinder zu versorgen haben, die den Hunger und die Kälte nicht weniger spüren als die Kinder der Besitzenden, sie empfinden die ersten Anzeichen des beginnenden Herbstes doch schon als eine deutliche Mahnung an den vielleicht langen, strengen Winter, der ihnen diesmal bevorsteht. Und wie, wenn die Wintermonate gar Arbeitslosigkeit und Krankheit mit im Gefolge hätten! Sind doch auch so schon, wenn der Mann seine tägliche Arbeit findet, wenn die Mutter und die beiden Kleinsten vielleicht noch einige Groschen dazu verdienen, die Mittel knapp genug; und wie oft mag sich die Arbeiterfrau des Abends bei der kleinen Lampe den Kopf zerbrechen, wie sie die Jhrigen nur einigermaßen ankändig durchbringen könne. Und was sind für eine Familie von fünf, sechs Köpfen denn auch kargliche M. 800, 900, ja selbst M. 1000, eine Summe, die für Frau Direktor X oder Frau Kommerzrath Y. kaum hinreicht, um für ihr ältestes heiratfähiges Töchterchen einen kleinen Hausball zu arrangieren oder die Kosten eines einzigen Soupers zu bestreiten! Aber Unterschiede müssen ja sein, wie die bürgerlichen Philosophen des praktischen Wohllebens aller Welt, d. h. der Welt der Arbeiter verkünden: der Lehrer dem Arbeiterkind in der Schule, der Pastor von der Kanzel herunter und der „Volks“vertreter auf der Tribüne der Parlamente und Kommunen. Schade nur für die Herrschenden, daß diese Lehre vom notwendigen Unterschied immer weniger Anhänger findet, und daß jeder neu anhebende Winter, da Hunger und Kälte mit schärferen und lauterer Zungen die Unhaltbarkeit der heutigen gesellschaftlichen Zustände predigen, als der beste Agitator es vermöchte, uns neue Kämpfer und Mitstreiter zuführen — zuführen müssen.

**Die Lösung der sogenannten sozialen Frage durch den Arbeitsnachweis.** Auf einer Konferenz des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise fanden sich am vorletzten Dienstag in München eine Anzahl Leute zusammen, die mit Hilfe des Arbeitsnachweises die „Uebel unserer Zeit“ heilen wollen. Auf der Tagesordnung stand zwar als Hauptpunkt die Frage, was die Arbeitsnachweise dazu beitragen können, der Landwirtschaft Arbeiter zu erhalten, bezw. zuzuführen, doch wurde das Thema weiter gefaßt und über Arbeitsnachweis überhaupt gesprochen.

In ihrem Wesen ist die Veranstaltung ein soziales Schönplasterchen; das wird auch offiziell anerkannt durch die Anwesenheit des bayerischen Ministers des Innern, eines Vertreters des preussischen Ministers des Innern und anderer honorierter Persönlichkeiten. Doch waren auch etliche Vertreter der brutaleren, aber auch geschickteren Richtung da, die den Arbeitsnachweis als eine Sache der Unternehmer ansehen, bestimmt, ihren Interessen zu dienen. Es waren hezeichnenderweise Vertreter landwirtschaftlicher Unternehmerorganisationen.

Die sozialen Quackalber wandten sich mit entrüsteten Worten gegen die Großindustriellen, die kürzlich in Leipzig den Arbeitsnachweis für die Unternehmer in Anspruch nahmen. Herausgekommen ist natürlich nichts weiter, als einige schöne Reden, die sehr bald mit einem Festessen beendet wurden. Der einsichtigste und radikalste von den redenden Herren — auch das ist charakteristisch — war Herr Dr. Max Hirsch, der zu dem besonderen Tagesordnungspunkte die Meinung aus sprach, daß die Landwirthe nur höhere Löhne zahlen sollten, um Arbeiter zu erhalten. Im Uebrigen vertrat er selbstverständlich den Harmonie Standpunkt, daß die Arbeitsnachweise von Unternehmern und Arbeitern gemeinschaftlich verwaltet werden sollen.

Die Arbeiter können sich wohl die Mitwirkung der Unternehmer gefallen lassen, wo starke Arbeiterorganisationen vorhanden sind, die in der Lage sind, zu verhindern, daß bei Streiks der Arbeitsnachweis den Streikenden in den Rücken fällt und die so stark sind, daß sie durch ihr bloßes Dasein im Stande sind, gewisse Arbeitsbedingungen aufrecht zu erhalten; auch hierbei ist aber schon dasselbe Moment im Spiele: es ist eine Nachfrage. Der Arbeitsnachweis ist für die Arbeiter heut eines der Mittel, den Arbeitsmarkt zu ihren Gunsten zu beeinflussen, das Angebot von Arbeitskräften so zu regeln, daß ihre Interessen dabei gewahrt bleiben. Diese Versöhnungsarbeitsnachweise, die unparteiisch gegen Unternehmer und Arbeiter sein wollen, können den Arbeitern nichts nützen. Wie sollen sie ihre Unparteilichkeit betätigen? Dadurch,

daß sie bei Streiks ihre Tätigkeit einstellen? Dann werden die Unternehmer über Parteilichkeit klagen; oder dadurch, daß sie den Streik einfach ignorieren? Dann haben die Arbeiter ein gutes Recht, über parteiische Benachteiligung zu klagen. Wollen sie einem durch die schwarze Liste gekennzeichneten Arbeiter keine Arbeit nachweisen, oder wollen sie die Kennzeichnung ignorieren und dem geächteten „Aufwiegler“ dennoch Arbeit nachweisen? Niemals werden sie die schöne Unparteilichkeit aufrecht erhalten können.

Wir können bei dieser Sachlage auch nicht einsehen, was Vertreter von auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen, deren in München einige anwesend waren, bei den Beratungen dieser Versöhnungsapostel zu suchen haben.

### Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

**Der Verbandstag der Baugewerksinnungsmeister** hat, wie wir schon berichteten, vom 3. bis 7. September in Breslau stattgefunden. Es ist das immer ein feucht-fröhliches Fest für die Herren Ausbeuter; die ersten Verhandlungen nahmen nicht allzu viel Zeit in Anspruch! In der Festimmung wurden dann Reden gehalten, die man nicht gern bekannt werden läßt, und deshalb tagt der Verbandstag auch immer unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Jedenfalls werden nur solche Berichterstatter zugelassen, die vorher darauf geprüft sind, daß sie es mit der Wahrheit unter Umständen nicht sehr genau nehmen. Es kommt dabei freilich doch immer noch mehr an die Öffentlichkeit, als den Herren Innungsmeistern später lieb ist, und da muß denn einmal die „Baugewerks-Zeitung“ die Korrektur insofern besorgen, indem sie die unliebsamen Vorgänge und Ausführungen, die bereits bekannt geworden sind, verschweigt. So kommt dann immer nur ein sehr gefärbter Bericht über den Verbandstag in die Öffentlichkeit. Wenn wir in diesem Jahre davon trotzdem Notiz nehmen, so geschieht das aus dem Grunde, weil die Arbeiterfrage einen verhältnismäßig breiten Raum der Verhandlungen eingenommen hat.

Der Verband ist 1870 gegründet worden, und er zählt zur Zeit 6600 Mitglieder, welche in zehn großen Innungsbezirksverbänden und mehr als 300 Innungen vereinigt sind. Ueber den Charakter des Verbandes wird auf jedem Verbandstage Auskunft gegeben; auch dieses Mal wurde von dem Verbandsvorsitzenden, dem Zeitungs-herausgeber Felsch, ausgeführt: „Der Verband sei ein Kampfbund geworden, um die gewerbliche Gesetzgebung wieder umzugestalten. . . Der Verband habe sich an der Weiterentwicklung der Gewerbeordnung beteiligt und vielfach die Initiative für die neueste Gesetzgebung vom 26. Juli 1897 (Innungsgesetzgebung) gegeben. Es ist also im Wesentlichen ein politischer Verein, der nach dem preussischen Vereinsgesetz längst verboten sein müßte. Aber damit hat die preussische Staatsanwaltschaft nicht so große Eile, als wenn es sich um einen Arbeiterverein handeln würde. Im Gegentheil, auf den Verbandstagen ist nicht nur ein Regierungsvertreter, sondern dieser führte diesmal auch noch oben drein aus: „daß sein Chef, der Regierungspräsident von Seydewitz und der Kassa, den Bestrebungen (des Innungsverbandes) sein wärmstes und lebhaftestes Interesse entgegenbringe.“

Die Gegenstände, die bis zum 6. September den Verbandstag und seine Teilnehmer beschäftigten, haben für unsere Leser nur geringes Interesse, an diesem Tage aber beschäftigten sich die Herren mit „Arbeiterbewegungen des vorigen und dieses Jahres“, worüber wir der „Baugewerks-Zeitung“ den folgenden Bericht entnehmen:

„Rathszimmermeister Simon-Breslau führte aus, daß in neuerer Zeit die Arbeitseinstellungen an Umfang zugenommen haben. Während früher die Arbeitseinstellungen mehr lokaler Art waren und nicht planmäßig erfolgten, würden dieselben jetzt planmäßig betrieben. Der Bund der Maurer zählt jetzt 67 000 Mitglieder. Wenn jedes Mitglied jährlich M. 8 zähle, wie es thatsächlich geschehe, so verfüge die Bundesleitung alle Jahre über eine halbe Million Mark. Der Bund gebe dafür ein Blatt heraus und setze jährlich eine bestimmte Summe für Ausstände aus. Eine solche Organisation könne natürlich nicht zugehen, daß in irgend einer Stadt ein Streik willkürlich erfolge. Es werde in jedem Frühjahr geprüft, wo man eine Arbeitseinstellung eintreten lassen könne. Soweit die Arbeitseinstellungen darauf hinausgingen, die Lebensführung der Arbeiter zu verbessern, werde man dagegen nicht einwenden können. Es müsse aber dagegen Front gemacht werden, daß eine bestimmte politische Partei, die sozialdemokratische, dies benutze, um die Arbeiter ihrer Partei dienstbar zu machen. Es müsse dagegen Front gemacht werden, daß das Unternehmertum unterdrückt werden solle.“

Man müsse den äußersten Widerstand leisten, wenn man den Stand nicht untergehen lassen wolle. Viele Kollegen seien sich dessen noch nicht bewußt. Wenn man die Opferwilligkeit der Gefellen sehe, die sich M. 8 absparten und zu den lokalen Streiklassen noch Beiträge leisteten, so sei dies eine Steuer von wenigstens 1 pZt. ihres Jahreseinkommens. Unter den Arbeitgebern sei eine solche Opferwilligkeit nicht zu finden. Die Arbeitgeber-schaft müsse hierfür offene Taschen haben, sonst werde sie niemals etwas erreichen. Wenn auch unsere Innungen und Verbände einen festen Halt böten, so sei damit noch nicht Genüge geleistet. Die Zahl der außerhalb der Innungen stehenden Gewerbsgenossen sei verhältnismäßig groß. Auch der Wunsch, durch Bildung von Zwangsinnungen Wandel zu schaffen, sei nicht durchführbar, da solche Vereinigung nicht Aufgabe der Innungen sein dürfe.

„Der Redner weist ferner darauf hin, daß die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen deutschen Städten sehr verschieden seien. Dieselben müßten mehr gleichartig werden. Dann würde die Arbeiterkraft sich nicht der Gefahr aussetzen, daß ihr von den Arbeitern vorgehalten würde, diese oder jene Verhältnisse lägen in anderen Orten günstiger. Gerechtfertigte Forderungen der Arbeiter müßten erfüllt werden, dann müßten die Arbeitgeber bei ungerechtfertigten Streiks die Sympathie des Publikums und der Behörden auf ihrer Seite haben. Selbst wenn eine Arbeitseinstellung sehr günstig für den Arbeitgeber ausfalle, so sei der für ihn entstehende Schaden doch ein sehr großer. Es sei also unbedingt erforderlich, Arbeitseinstellungen von vornherein nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Arbeitgeber müßten deshalb die Arbeitnehmer als gleichberechtigte wirtschaftliche Faktoren betrachten, sie müßten ihnen zeigen, daß sie ihre Forderungen, soweit sie berechtigt seien, zu erfüllen bereit seien. Angesichts der Einigkeit der Arbeitnehmer wäre es ein Verbrechen und eine Schande, wenn man diese Einigkeit nicht auch in den Reihen der Arbeitgeber herstellen könnte.“

„Eine lokale Organisation genüge aber nicht, sondern es müsse der geschlossenen gegnerischen Macht gegenüber ein Verband über ganz Deutschland, vielleicht in Sektionen geteilt, begründet werden. Es müsse den Kollegen klar werden, daß der Einzelne nicht im Trüben fischen könne, daß er sich selbst schädige, wenn er sich dem Verbands nicht anschließe, denn wenn ihn ein partieller Streik treffe, würde er ohne die nötige Unterstützung sein und bleiben. Es sei nur die Frage, wie die Organisation beschaffen sein solle. Je größer die Organisation, desto besser. Sie werde am besten über ganz Deutschland herzustellen sein. Die Unternehmer des Maurer- und Zimmergewerbes müßten einen einzigen Arbeitgeberbund bilden. Der Redner rechnet mit der Möglichkeit, daß, wenn die Arbeitgeber sich organisiert haben und die Organisation der Arbeiter zunehme, englische Verhältnisse eintreten könnten, d. h. daß die Gesamte Maurerschaft den Kampf aufnehmen werde mit der gesamten Unternehmerschaft. Auch alle Bauunternehmer müßten sich dem Bunde angliedern. Der Redner stellt schließlich folgenden Antrag:

„Der 13. Delegirtenstag des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister beschließt die sofortige Gründung eines ganz Deutschland umfassenden Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe. Zu diesem Zweck beauftragt er den geschäftsführenden Ausschuß mit der Errichtung eines entsprechenden Statuts unter Zuziehung juristischer und technischer Sachverständiger, bei Berücksichtigung der in schon vorhandenen Arbeitgeberverbänden gemachten Erfahrungen. Diese Arbeiten sind so zu fördern, daß der Arbeitgeberverband mit Beginn des neuen Jahres in's Leben treten kann.“

„Dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede schloß sich eine lange, sehr erregte Rede und Gegenrede an, in welcher Herr Nieß-Braunschweig hervorhob, daß es eitel und überflüssig sei, Verabredungen mit den Arbeitnehmern zu treffen, da letztere sich nur daran gebunden fühlten, so lange es ihnen passe. Der Hauptzweck der Agitation sei, die Unzufriedenheit zu nähren, die „versuchte Zufriedenheit“ müsse ausgerottet werden, wie die Streikführer immerfort predigten. Das Ende bleibe immer die gegenseitige Erbitterung. Die Arbeitgeber müßten sich selbst helfen, auf die Beamten der Regierung, welche meist aus der Wagner'schen und Schmoller'schen Richtung hervorgingen, sei nicht viel zu rechnen. Weiter beteiligten sich an der Debatte die Herren Busch-Stuttgart, welcher mitteilt, daß sich in Süddeutschland bereits ein fester Verband der Bauunternehmer gebildet habe, dieser Verband werde sich gern einem allgemeinen Verbands anschließen. Der internationalen Vereinigung der Arbeiter müsse eine nationale Vereinigung der Arbeitgeber entgegengesetzt werden. Hauser-Stuttgart betont vor Allem die Nothwendigkeit der Beschaffung großer materieller Mittel. Schöfel-Magdeburg hält für nothwendig, daß auch sämtliche außerhalb des Innungsverbandes stehenden Arbeitgeber des Baugewerbes dem Verbands beitreten müßten, und ferner die gegenseitige Bindung durch Hinterlegung von Sichtwechseln. Esmann-Berlin wünscht, daß die Baugewerbetreibenden sich durch Versicherung gegen Streiks schützen möchten. Schwarzopf-Lübeck hält die Schaffung von Garantiefonds in den einzelnen Städten für nothwendig, an welchen sich auch andere als die Baugewerbetreibenden beteiligen müßten. Herr Kreisgerichtsrath Dr. Hille führte dann noch Folgendes aus:

„Wenngleich das Werk der Arbeiterversicherung erst nach Durchführung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit als abgeschlossen gelten könne, so lehnen doch die in letzter Zeit allerorts ausgebrochenen Streiks, daß man bei Zeiten Vorsorge treffen müsse, sie nicht für den Arbeitgeber nachtheilig auszugestalten zu lassen. Die Vertheilung der Leistungen sei bei den einzelnen Versicherungsarten abweichend gruppiert, und zwar mit Rücksicht auf das besondere Interesse, welches die Beteiligten dabei haben. Für die Unfallversicherung habe bloß der Arbeitgeber, für die Krankenversicherung dieser und der Arbeitnehmer die Mittel aufzubringen, während bei der Alters- und Invaliditätsversicherung auch noch das Reich beteiligt werde. Die Arbeitslosigkeitversicherung liege nur in dem Interesse der Arbeitnehmer, höchstens unter Zuhilfenahme des Gemeinwesens, welches in seiner Armenfürsorgepflicht entlastet werden könne. Die Anhänger dieser Versicherungsart wünschten jedoch, daß Träger derselben die Berufsgenossenschaften werden, was auf eine Beteiligung der Arbeitgeber am Aufbringen der Geldmittel hinauskomme. Nun würde zwar bloß unverschuldete Arbeitslosigkeit schadlos zu halten und Beteiligung am Streik als ver-

schuldet anzusehen sein; allein der Arbeiterzustand einer Gruppe der Bauarbeiter bedinge naturgemäß die Arbeitslosigkeit der übrigen. Der Maurer und Zimmerer müsse ruhen, wenn die Anfuhr der Baumaterialien infolge Streiks der Kutscher der Arbeitswagen unterbleibe. Gene hätten einen zweifellosen Anspruch auf Arbeitslosigkeitsentschädigung. Bei der streifen Organisation würden sie diese theilweise an die Streikklasse abzuführen haben und damit indirekt der Arbeitgeberbeitragspflicht für die Streikklasse sein, wenn er zu den Kosten der Arbeitslosigkeitsversicherung herangezogen werde. Mag Hirsch, der Vater der Gewerksvereine, befürwortete deshalb diese letzteren als Träger der Versicherung für alleinige Rechnung der Arbeitnehmer. Ihm folgend, schlage er deshalb vor, bei dem Bundesrathe und dem Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß die Arbeitslosigkeitsversicherung bloß für Rechnung der Arbeiter, höchstens unter Theilnahme des Gemeinwesens, jedoch unter Freilassung der Arbeitgeber auszubilden sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Simon-Breslau einstimmig angenommen, mit der von dem Vorsitzenden beantragten Abänderung, daß nicht der geschäftsführende Ausschuss, sondern eine besondere Kommission, welche vom Verbandsrathe abzutrennen ist, mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt wird. In die Kommission werden gewählt die Herren: Felix Berlin, Simon-Breslau, Schöfel-Magdeburg, Westphal-Steglich, Gausler-Stuttgart, Struckmann-Bremen, Krause-Brandenburg, Teichgraber-Dresden, Schwarztopf-Lübeck, Küster-Hannover, Krefitz-München, Lillie-Potsdam, Nieß-Braunschweig, Kranz-Berlin, Gsmaun-Berlin, Döbler-Berlin, Burkhardt-Gotha und Wette-Znowvrazlaw. Die Kommission erhält das Recht der Kooptation.

In dem Berichte ist wiederum Vieles unterdrückt! Vor Allem wird der Vorschlag des Rathszimmermeisters Simon nicht erwähnt, wo noch eine allgemeine Aussperrung inszenirt werden soll, um die Zentralstreikkassen in Hamburg zu sprengen. Und dann wird auch die Bemerkung des Zeitungsherausgebers Felix nicht erwähnt, daß er sich nicht in die Kommission zur Gründung eines Arbeitgeberverbandes wählen lasse, wenn dieser mit den Arbeitern partiren soll. — Sind den Herrschaften diese Vorschläge usw. leid geworden? Oder aber, befolgen sie die kluge Taktik, nach außen als die unschuldigen Lämmlein zu erscheinen, und sind sie um so energischer an der Arbeit, ihr unsauberes Vorhaben zu verwirklichen? Die Fassung des Berichtes spricht durchaus für das Letztere. Uns erscheint es nur als elende Heuchelei, wenn so oft die Rede davon ist: „Gerechtfertigte Forderungen der Arbeiter müßten erfüllt werden“. Wo sind denn schon jemals ungerechtfertigte Forderungen aufgestellt worden oder wo hätten solche schon jemals einen Streik veranlaßt? Diese Fragen müssen die Herren beantworten, wenn sie nicht als die Wölfe in Schafskleibern erscheinen wollen. Ebenso perfide ist der Satz: „Soweit die Arbeitseinstellungen darauf hinaus gingen, die Lebensführung der Arbeiter zu verbessern, werde man dagegen nichts einwenden können“. Wo hat denn eine Arbeitseinstellung diesem Ziele nicht zugestimmt?

Bemerkenswerth ist es bei alledem doch, daß sich dem Referat „eine lange, sehr erregte Rede und Gegenrede“ angeschlossen hat. Die Scharfmacher sind zwar in der überwiegenden Majorität geblieben, wie die Zusammenfassung der Kommission zeigt. Und es muß hervorgehoben werden, daß die Scharfmacher lauter solche „Meister“ sind, die sich im Wesentlichen von den Einkünften ernähren, die ihre „Ehrenposten“ in den Unfalls-Versicherungsgesellschaften abwerfen. Zimmerer, auch dieser Bericht bekräftigt die Hoffnung, daß es gelingen wird, den ersten Anprall des beabsichtigten Arbeitgeberverbandes abzuschlagen, wenn die Zimmerer Deutschlands die Situation würdigen, ihre Organisation stärken und für die Ansammlung einer starken Kriegskasse sorgen.

**Der 34. Baugewerktag des Allg. Säch. Baugewerksvereins** tagte anfangs September in Döbeln, wo der Verein 1862 auch gegründet worden ist. Derselbe zählt gegenwärtig 576 Mitglieder. Eine längere Aussprache fand über das Innungswesen statt. Bei Innungen, welche eigene Krankenkassen haben, empfahl der Vorsitzende, daß die Arbeitgeber nicht bloß das gesetzliche Drittel, sondern die Hälfte der Beiträge übernehmen, um damit zu verhindern, daß der Vorsitz an die Arbeitnehmer, an die Sozialdemokratie übergehe. Mit den Beschlüssen des Breslauer Verbandstages erklärte man sich einverstanden; die Herren in Sachen wollen mit aller Macht gegen den Terrorismus der Streiker eintreten.

**Mit welchen Mitteln gegen Streikende vorgegangen wird,** lehrt folgender Vorfall im Flensburger Zimmererstreik. Die Kohlenfirma Peterßen hatte an ihrer Schiffsbrücke eine notwendige Reparatur zu machen. Sie wandte sich deshalb an einen Innungsmeister, dem die Arbeit übertragen werden sollte. Dieser gab zur Antwort, er könne die Arbeit nicht übernehmen, da er keine Gesellen habe. Die Reparatur aber mußte gemacht werden und so wandte sich die Firma an die Streikkommision der Zimmerer. Diese stellte denn auch sechs Zimmergesellen zur Verfügung. Nach Aussage der Firma Peterßen arbeiteten diese Leute vollkommen zu ihrer Zufriedenheit. Aber schon am folgenden Tage erschien der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes mit einigen Männern von der Zimmererzunft und erklärte, wenn die Gebr. Peterßen an demselben Abend die Zimmerleute nicht entließen, würden sie dafür sorgen, daß die

Firma die Kohlenlieferung für die Werft nicht mehr bekäme. Auf Grund dieser Erklärung wurden dann die Zimmerer wieder entlassen. Den Arbeitern wirft man vor, daß sie ihre Klaffengenossen terrorisiren; aber wer übt denn hier den Terrorismus aus?

**Die Ansicht der Regierung über die Gewerkschaftsorganisationen** erhellt am besten aus ihrer Haltung zu den Beamtenvereinigungen. Die offiziellen „Berliner politischen Nachrichten“ bringen einen Artikel über diese Vereinigungen und deren Presse, darin wird gesagt: „Vereine und Vereinsorgane dieser Art stellen sich die Vertretung der Interessen bestimmter Beamtenklassen zur besonderen Aufgabe; ihr Werk sind namentlich Massenpetitionen an die parlamentarischen Körperschaften. Bei den Beamtenvereinen und ihrer Presse richtet sich die angebliche Vertretung der Interessen der Beamten ausschließlich gegen die Regierung im Allgemeinen und die Vorgesetzten der Beamten im Besondern. Jeder Ressortchef, ja jeder Vorgesetzte ist aber der natürliche Vertreter der Interessen seiner Untergebenen. Zu einer besonderen Vertretung der Interessen großer Beamtenkreise ihren Vorgesetzten wie der Staatsregierung gegenüber ist daher weder ein Anlaß vorhanden, noch verträglich die Anschauung, von der aus diese Vertretung betrieben wird, mit den Dienstpflichten der Beamten.“

So lange dieser Wind in Regierungskreisen weht, dürfen die Gewerkschaftsorganisationen sich nicht der Hoffnung hingeben, als seien sie schon als berechnete Faktoren anerkannt. Gekämpft muß werden, damit in jenen Kreisen ein Meinungsumschlag eintritt!

**Französische Streiks im August.** Dieser Monat zeigt eine Zunahme der Streikbewegung im Vergleich sowohl mit den letzten Monaten des laufenden Jahres, wie mit August des vorigen Jahres, trotzdem die flaue Lage des Arbeitsmarktes im Allgemeinen fortbauerte. Das Arbeitsamt verzeichnet 38 Streiks mit 4407 Theilnehmern gegen 30 Streiks mit 2096 Theilnehmern im August 1897. Die durchschnittliche Zahl der Streiks im August während der letzten fünf Jahre betrug 29. Nur zwei Konflikte erstreckten sich auf mehr als einen Betrieb.

An erster Stelle steht die Textilindustrie mit 11 Streiks, darunter 5 Widerstandsstreiks gegen Lohnherabsetzung; in der Bauindustrie zählte man 9, in der Metallindustrie 5 Streiks u. s. f. Ursachen der Streiks: In 14 Fällen Lohnherabsetzung, in 10 Lohnherabsetzung, in 1 verspätete Lohnauszahlung, in 6 Personalfragen, darunter zweimal Forderung der Entlassung von Frauen, dreimal Forderung der Wiederanstellung von entlassenen Arbeitern, einmal Forderung der Entlassung des Direktors und Unterdirektors, ferner in 3 Fällen Streit um die Werkstätten-Ordnung u. s. w. Ausgang von 27 im August und 3 vorher begonnenen Streiks: 6 Erfolge, 7 Ausgleiche und 17 Mißerfolge.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Das „schneidige“ Vorgehen der Polizei bei dem diesjährigen Zimmererstreik in Stuttgart** hat bekanntlich einen ganzen Rattenkönig von Anklagen auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zur Folge gehabt. Auch der Zimmermann Wilhelm G. wurde vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Die dagegen eingelegte Berufung wurde am 21. September d. J. verworfen.

**Eingefandt.**

Düsseldorf, den 1. Oktober 1898.  
In Nr. 40 des „Zimmerer“ vom 1. Oktober 1898 befindet sich ein Artikel, eingefandt vom Kameraden Jung-Elbersfeld, welcher sich mit dem Düsseldorfstreik beghw. mit der Düsseldorfstreikleitung beschäftigt. In demselben wird der Düsseldorfstreikleitung der Vorwurf gemacht, sie verrichte Handlangerdienste des Unternehmertums, sie schicke Leute nach verschiedenen Städten, um für die Unternehmer Leute anzuerwerben! Um nun nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, es sei so, wie Kamerad Jung schreibt, erkläre ich hiermit, daß ich wohl in Elbersfeld gewesen bin und habe auf der Herberge der „fremden“ Zimmergesellen bekannt gemacht, daß, falls arbeitslose Kameraden anwesend wären, dieselben, sollten sie gewillt sein, in Düsseldorf zu arbeiten, von der Streikleitung zu den neuen Bedingungen in Arbeit gebracht würden. Darauf erklärten mir sechs Mann, welche „Montag“ feierten, daß sie nicht mehr in Elbersfeld arbeiten wollten, da doch Alles Bruch wäre, sondern nach Düsseldorf kämen. Und da soll ich ein großartiges Verbrechen begangen haben? Ja, in der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Elbersfeld, am 18. September, wurde ich mit Schmeichelnamen wie „Menschenhändler“, „Agent des Unternehmertums“ usw. belegt. Hat denn die Zahlstelle Elbersfeld nichts Wichtigeres zu thun, als Stunden lange Debatten über einzelne Personen zu führen? Ich glaube, in Elbersfeld ist Stoff genug vorhanden, in den Versammlungen zu diskutieren. Des Ferneren gefällt dem Kameraden Jung die Taktik, welche wir in Düsseldorf befolgen, ganz und garnicht. Wäre ich schlecht, so würde ich sagen: Kamerad Jung ist neidisch, daß unsere Zahlstelle nach zweijährigem, fast vollständig siegreich verlaufenem Lohnkampf blüht und gedeiht, während die Taktik des Kameraden Jung der Elbersfelder Zahlstelle bisher wenig nützt hat. Die Elbersfelder können sich beruhigen, sobald wir wieder sämtliche Plätze mit zwei bis drei Verbandskameraden besetzt haben, werden wir schon dafür sorgen, daß die „Kosinen“ der Streikbrecher nicht zu groß werden. Auch diejenigen Unternehmer,

welche unsere Forderungen bewilligt haben, sollten nach der Ansicht des Kameraden Jung keine Leute haben. Du heiligst Strohsack! Dann könnten wir einpacken mit unserer Organisation, wenn wir diesen Rath befolgten. Nicht bloß das, es sind Unternehmer dabei, welche uns auch während des Streiks finanziell unterstützt haben, und ich glaube, wir hatten selbst die Pflicht, denselben Leute zu besorgen. Wozu ist denn unser Arbeitsnachweis da? Des Ferneren unterschleibt mir Kamerad Jung Aeußerungen, die derselbe selbstständig erfunden hat. Ich will nicht näher darauf eingehen, da ich von ihm zu einer Versammlung nach Elbersfeld eingeladen bin, wofür ich mich wegen dieser Sache rechtfertigen soll. Ich werde meinen Mann stellen, das kann ich Kameraden Jung versichern.  
G. Kremser.

**Literarisches.**

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, der Arbeiter-Notiz-Kalender für 1899 erschienen zum alten Preise von 60 M. Der Inhalt ist gegen das Vorjahr bedeutend vielfeitiger geworden. Für die Parteigenossen von ganz besonderem Interesse ist die Statistik über die 98er Reichstagswahl: die für jede Partei in jedem einzelnen Wahlkreise abgegebene Stimmenzahl, Name und Beruf des Abgeordneten, sowie bei den sozialdemokratischen Stimmen zwecks Vergleichung auch die 1893 abgegebene Stimmenzahl. Ferner: Biographische Notizen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, sowie Aufzählung aller seit 1867 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nebst Angabe, wo und wann sie gewählt wurden. Endlich eine statistische Zusammenfassung über das Wachstum der Sozialdemokratie in allen deutschen Bundesstaaten und für Preußen auch in den einzelnen Provinzen seit 1871. Aber auch für die Gewerkschaften erweitert sich der Notiz-Kalender für 1899 als werthvolles Nachschlagebuch: Adressen aller deutschen Gewerkschaftsvorstände, der Fabrikinspektoren mit Angabe ihrer Inspektionsbezirke, Abhandlung über Rechte und Pflichten der Arbeiter aus dem Innungsgesetz, Belehrung über Lohnzahlung und Lohnbehaltsmaßnahmen, was zählt eine Arbeiterfamilie jährlich Lebensmittelfeuern, Staatsschulden des Reiches, der einzelnen Bundesstaaten, der europäischen Staaten u., Längen, Flächen, Höhepunkte und Gewichte in den einzelnen Ländern im Verhältnis zum metrischen Maße bezw. Kilogramm usw. Kurz, der Kalender ist ein praktisches und unentbehrliches Nachschlagebuch nicht bloß für alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sondern für alle Arbeiter.

**Quittung**

der Hauptkasse des Zentral-Verbandes der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands über eingegangene Beträge während der Zeit vom 1. bis zum 30. September d. J.

Aus: Barmen M. 12, 36,28, Berlin 800, Bochum 100, Bremen 400, Breslau 200, i. Rechn. 30, Calbe 27,36, Cöslin 60, Colberg 20, Craminell 19,78, Crimmitschau 32,45, Drummstadt 18,72, Dessau 132,30, Eberswalde 54,72, Erfurt 100, Elbersfeld 82,90, Freienwalde 18,24, Fürth (i. Rechn.) 38,74, Genthin, Eintr. 2,40, Gagen 50, Halle 50, Hamburg 30,90, Herne 50, Herford, Eintr. 1,50, Helmrechts 10,32, Königs-Wusterhausen 22,50, Krefeld 37,86, Kreuzburg 15,69, Langendiebach 4,78, Lauenburg 27, Leipzig 250, Landsberg a. W. 71,50, Lübeck 135,39, Magdeburg (i. Rechn.) 80, Mainz 30, Markranstädt, Eintr. 5,25, Meß 5,70, Münster i. W. 40, München (i. Rechn.) 84,60, Neu-Ruppin 67,38, Neubaldensleben 13,21, Neumünster 38,10, Offenbach 25, Overtogau 24,11, Othenstedt 40,50, Ottersleben 16,26, Ottersleben 160, Pflugstadt 37,44, Potsdam 70, Profen 33,30, Rigozof 70, Rostock 58, Spandan (i. Rechn.) 48, Schwiebus (i. Rechn.) 12,60, Stargard i. P. 43,17, Steinach, Eintr. 2,70, Stettin 300, Tiffin 27, Ummendorf 19,78, Walsrode 20, Weinheim 14,51, Würzburg (i. Rechn.) 17, Wurzen 53,88, Zwenkau 57,46.

Rechnungen: Rehna M. 3,35, für Broschüren: Timm-Kemscheid M. —60; Reiseunterstützung zurück: Krumnow M. —50, Krufe 1, Michaelis —50, Männer —50, Sahn —50, Weber —50, Wessel —50; Streitunterstützung zurück: Queblinburg M. 22,30.

**Streikfonds.**

Hierzu sandten: Zahlstelle Altenburg M. 50, Altona (auf Sammel.) 100, Augsburg 15, Barmen 15,60, Bergedorf (auf Sammel.) 52, Bielefeld 200, Biebrich 20, Bochum 60, Brandenburg 100, Bremen 300, Bülow 10, Cannstatt 90, Celle 40, Craminell 2,50, Dessau 17,20, Doberan 30, Dortmund 50, Eberswalde 21,70, Elbersfeld 18,60, Elmshorn 50, Eutin 30, Erfurt 100, Eilenburg 40, Frankfurt a. D. 40, Alt-Glenside, Eintr. 2,40, Giffrow 11,10, Guben 30, Habersleben 31, Halberstadt 20, Hamburg (auf Sammel.) 696,90, Hez. II 3,60, Hez. VIII 1,20, Hez. IX 6, Hameln 10, Hannover 100, Harburg 222,75, Heilbronn 20, Hof 60, Husum 50, Karlsruhe 14,70, Köln 40, Kellinghusen 25, Königshagen i. P. 100, Königs-Wusterhausen 14,90, Landsberg 14,90, Lauenburg 26, Lehe-Greifemünde 200, Leipzig 800, Lüneburg 30, Siegenitz 30, Mainz 20,80, Malchow 20, Neubaldensleben 9,50, Neu-Ruppin 33, Neumünster 33,90, Othenstedt 37,50, Osterburg 20, Ottersleben 20, Preetz 18, Potsdam 90, Profen —70, i. Brsm. —70, Rostock 41,80, Sangerhausen 33, Schwartzau 48, Schwedt 11,50, Staßfurt 30, Soltau 25, Stargard i. P. 25, Speyer 15, Stettin 300, Tiffin 17, Unterförthheim 15, Walsrode 20, Warnemünde 15, Weinheim 8, Wurzen 12, Zerbst 20, Zwenkau 30,

Zwidau 100, Zwögen 10, Hamburg, v. Bau Burghof (Weber) b. Jndorf 6, v. d. fr. Zimmergefallen zu Leipzig b. Pantau 10,30, vom Polster Ahrends-Berlin 4, Einzelszahler 6,60. Ad. Römer, Hauptkassierer.

P. S. Machte hiermit noch einmal darauf aufmerksam, daß jegliche Geldsendungen nur an Unterzeichneten zu richten sind und stets auf der Rückseite des Postabschnittes zu vermerken ist, wie der eingef. Betrag gerechnet ist. D. S.

Berichtungs-Anzeiger.

- Altendam. Sonntag, den 9. Oktober, Nachm. 3 Uhr, bei Klatt, Langestr. 8.
Augsburg. Sonntag, den 16. Oktober, im Gasthose "Zum Augsburger Hof", Schwibbogengasse.
Arheilgen. Dienstag, den 11. Oktober.
Bochum. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. 4 Uhr, in der "Germaniahalle".
Beelitz. Sonntag, den 16. Oktober, im Vereinslokale.
Cassel. Mittwoch, den 12. Oktober, bei Wittrod, Schäfergasse 33.
Coburg. Sonnabend, den 15. Oktober.
Cöpenick. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Trappens, Grünstr. 38.
Cannstatt. Freitag, den 14. Oktober, im "Ruffischen Hof", Badstraße.
Düsseldorf. Sonntag, den 9. Oktober, Vorm. 11 Uhr, bei F. Drießen, Grafenbergerstr. 27.
Eberswalde. Sonntag, den 9. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Gasthause "Zur Mühle".
Essen a. d. R. Sonntag, den 16. Oktober, bei Felchner, Viehhofstr. 76.
Eberfeld. Sonntag, den 16. Oktober, Vorm. 11 Uhr, bei Stehr, Neustr. 12.
Freiburg i. B. Sonntag, den 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Schwanke, Belfortstraße.
Fürth. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, bei Zid, Wassergasse 13.
Glückstadt. Montag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Mint, Am Markt.
Görlitz. Mittwoch den 12. Oktober.
Großenhain. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 7 Uhr, in Mischke's Restaurant, Zahlabend.
Hagen. Sonnabend, den 15. Oktober, bei Tendam, Weringhauserstr. 2.
Halberstadt. Dienstag, den 11. Oktober, in Bollmann's Lokal, Vaterstr. 63.
Halle a. d. S. Sonntag, den 16. Oktober, bei Streicher, Gasthaus "Zu den drei Königen".
Hannover. Dienstag, den 11. Oktober, in Boldt's Restaurant, Neustr. 27.
Herne. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Adam Pomm, Bochumerstr. 14.
Hof. Sonnabend, den 15. Oktober, in Hager's Restaurant, Marienstraße.
Kiel. Dienstag, den 11. Oktober, in Schröder's Restaurant, Rehdenstr. 2.
Köln a. Rh. Sonntag, den 16. Oktober, bei Th. Moß, Kl. Griechenmarkt 59.
Langen (Hessen). Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gasthause "Zum Lämmchen".
Langenselbold. Sonntag, den 16. Oktober, im Vereinslokale, bei Herrn W. Einschüb.
Löttau. Jeden Sonnabend, Zahlabend in Rämpfer's Restaurant, Wernerstr. 16.
Ludwigshafen. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr, in der Wirtschaft "Stadt München", Friesenheimerstraße.
Mannheim. Sonntag, den 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in der "Mozarthalle", IV 5, Nr. 12.
Mühlhausen i. G. Sonnabend, den 15. Oktober.
München. Sonntag, den 16. Oktober, Vorm. 10 Uhr, im "Passauer Hof", Dultstr. 4.
Mühlheim a. d. R. Sonntag, den 16. Oktober.
Nürnberg. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im "König von England".
Nauen. Sonntag, den 16. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Hübisch, Marktstr. 6.
Ober-Ramstadt. Sonnabend, den 15. Oktober, im Gasthause "Zur guten Quelle".
Ober-Rothau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Zahlabend im Liebig'schen Gasthaus.
Offenbach. Dienstag, den 11. Oktober.
Oggersheim. Sonntag, den 16. Oktober, Morgens 9 Uhr, im "Feldschlößchen".
Potsdam. Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Glaser, Brandenburger Kommunikation 16.
Prüherbe. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Stimming.
Pantow. Sonntag, den 16. Oktober, Vormittags 10 Uhr.
Reudsburg. Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr, in der "Neuen Welt".
Schleswig. Dienstag, den 11. Oktober, auf der Herberge.
Schwerin. Dienstag, den 11. Oktober.
Saarbrücken. Samstag, den 15. Oktober, im Gasthause Roth, St. Johann, Viktoriastraße.
Sonneberg. Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, bei Nil. Althaus, Hönbad.
Stuttgart. Sonntag, den 9. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus "Zum goldenen Löwen".
Vegeack. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im "Thüringer Hof".
Willingen. Sonntag, den 16. Oktober, Nachmittags 1 1/2 Uhr.
Weimar. Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr in Hoffmann's Kaffeehaus.

Westerland a. Sylt. Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr, im "Goldenen Stern".
Wilhelmshaven. Freitag, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Heilmann in Bant, "Zur Arche".

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das "Correspondenzblatt" der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.
\* Raumangels wegen mußten die Berichte aus Breslau, Nürnberg, Orlau und Rixdorf zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Anzeigen.

Zahlstelle Halberstadt.
Dienstag, 11. Oktober, Abends 8 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
in Bollmann's Lokal, Vaterstraße 63.

Tagesordnung:
1. Abrechnung des 3. Quartals. 2. Beschlußfassung über Veräußerung unserer früheren Herbergzutenstellen. 3. Verschiedenes.
Unsere Mitglieder werden dringend ersucht, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen.
[M. 1,40] Der Vorstand.

Zahlstelle [80 1/2]
Steinbach b. Giessen.
Sonntag, 9. Oktober, Nachm. 1 Uhr:
Mitglieder = Versammlung
beim Gastwirth Hahn in Einhorn.

Nowawes.

Den Mitgliedern der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer zur Kenntnis, daß die Beiträge in Simon's Lokal entgegen genommen werden: Sonnabends von 8-9 Uhr Abends und Sonntags Vormittags von 8 bis 11 Uhr.
NB. Meine Wohnung befindet sich jetzt Marienstraße 16. [90 1/2]

Verkehrslokale, Herbergen usw.

- (Neuaufnahmen, Berichtigungen und Veränderungen können erst mit der Nr. 47 erfolgen und müssen spätestens Sonntag, den 13. November, gemeldet sein. Neuaufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.)
Altona. Verkehrslokal u. Herberge b. Chr. Sievers, Bohmühlenstr. 30.
- G. Friedrichs, Gastwirtschaft und Klublokal, Gr. Bergstr. 170.
- Verkehrslokal bei Carl Fischer, Wilhelmstr. 37.
Altona-Dittensen. Joh. Hömann, "Zur Clausallee", Clausstr. 34.
Berlin C. August Hahn, Stralauerstraße 48, Gastwirtschaft, Zentralbureau und Arbeitsnachweis der Verbandszahlstellen in Berlin und der Umgegend. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und der Umgegend sind hier zu melden. Telefon: Amt V Nr. 3785.
- N. Chr. Glagewald, Bergstr. 60, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.
- SO. A. Bachmann, Eichenbahnstr. 25, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.
- U. Falter, Pallasstr. 16, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags Vorm. von 10-12, Montags Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Montags Abends von 8-10 Uhr.
- F. Wurthke, Krautstr. 36, Restaurant, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1. Arbeitsvermittlung und Auszahlung der Wanderunterstützung.
- Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei Rothe, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI Nr. 4281.
- O. Albert Wronka, Restaurant, Weidenweg 43. Zahlstelle des Zentralverbandes, Bezirk 10. Jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.
Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslokal bei Joh. Wes, Käpfermiete 8.
Bochum. Herberge beim Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.
Bremen. Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Zahlabend am 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats, bei Wendfeld, Kleine Helle 40.
- Verkehrslokal für Zimmerer, Vermietung von Zimmererwerkzeug und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse am vierten Sonnabend eines jeden Monats bei Johs. Scharf, Gr. Johannisstraße 120/21.
Breslau. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberstr. 3, "Grüner Strich". Zentralherberge: "Zu den drei Tauben", Neumarkt 8.
Charlottenburg. Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats Versammlung und Zahlabend der Zentral-Krankenkasse, Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei Leder Bismarckstr. 74.
- Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei G. Hohmuth, Krummeierstr. 41, Ecke der Pestalozzistr.
Cöpenick. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse bei Aug. Troppens, Grünstr. 63. Am Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung daselbst.
Danzig. Verkehrs- und Versammlungslokal des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse im "Danziger Bürgergarten" bei Steppuhn, Postamt Schichtstr. Alle 14 Tage Dienstags: Versammlung. Jeden Dienstag: Zahlabend.
Dresden. Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes:
Bezirk 1. Bürgerstraße, Palmstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.
Bezirk 2. Fritsching's Restaurant, Drehgasse 8.
Bezirk 3 (Neustadt). Gottlöber's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.
Bezirk 4 (Strietien). Restaurant "Deutsche Eiche", Güttenstr. 1.
Bezirk 5 (Pieschen). Restaurant "Zur Hopfenblüthe", Dönhagerstr.
Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7-9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8-10 Uhr Abends.
Herberge: Sell's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17.
Hamburg-Gilbert. Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Wittten, Wandseher Chauffee 156. Am zweiten Donnerstag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-St. Georg. Wwe. Range, Berkmühlerstr. 28, Verkehrslokal.

Zahlstelle Potsdam.
Dienstag, den 11. Oktober:
Ordentliche Mitglieder = Versammlung
bei Glaser.
Es ist Pflicht jedes Kameraden, in dieser Versammlung zu erscheinen. Diejenigen Mitglieder, deren Klebarte noch nicht abgestempelt ist, werden ersucht, dieselbe in die Versammlung mitzubringen, da eine diesbezügliche Bekanntmachung erlassen werden soll.
[M. 1,20] Der Vorstand.

Zahlstelle Zedlitzfelde.
Sonntag, 9. Oktober:
Herbst = Vergnügen
bei Pflugradt.
[M. 2,40] Der Vorstand.

Zahlstelle Rixdorf.
Sonnabend, 15. Oktober:
Neuintes Stiftungsfest.
Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.
[M. 2,10] Das Festcomité.

J. Blume & Co., Hamburg.
INGETRAGENE
SCHUTZ-MARKE.
Täglicher Versand unserer bekannten, echt englisch-ledernen und Manchester Arbeitsartikel u. Zeländer Jacken. Muster u. Preisvorant gratis!
J. Blume & Co., Hamburg.

- Hamburg-Barmbeck. Verkehrslokal für Zimmerer bei Rudolf Ellerbrock, Hamburgerstr. 134, gegenüber der Glastr. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft.
- D. Memeyer, Wandseherstr. 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
Hamburg-Eimsbüttel. Fr. Lemde, Verkehrslokal, Belle-Alliancestraße 45.
Hamburg-Hamm. Zimmererverkehr bei Aug. Oldach, Mittelstr. 67. Jeden ersten Montag im Monat Zusammenkunft.
Hamburg-Rothernhof. Th. Rohlf's, Willhörner Röhrendamm 209, Keller. Verkehrslokal für Zimmerer.
Hamburg-Uhlenhorst. Leop. Gedrich, Rogartstr. 17, Verkehrslokal für Zimmerer.
Hamburg-Winterhude. Wwe. Herzberg, Ohlsdorferstr. 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden letzten Sonntag im Monat Zusammenkunft.
Hamborn. Versammlungslokal und Zentralherberge Neustr. 27.
Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei Büschhop, Erste Bergstr. 7.
Heilbronn. Verkehrslokal und Herberge im Gasthof "Zur Rose". Jeden Sonntag nach dem Zahltag, Mittags 1 Uhr, Zahlstellenversammlung daselbst, wo auch die Beiträge für die Zentral-Krankenkasse entgegengenommen werden. Zahlstellenleiter: R. Nibel, Werberstr. 104.
Izehoe. Zimmererherberge und Verkehrslokal bei Fr. Mehrstedt, Am Markt 2, Gasthof "Zur Linde".
Kellinghusen. Verkehrslokal u. Zimmererherberge bei J. Claussen, "Volkshalle", Gaupfstraße.
Königsberg i. B. Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, sowie Zimmererherberge: Magisterstr. 45.
Leipzig. Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankenkasse im Gosehof bei F. Höner, Dufourstr. 28.
Freundenherberge und Zahlstelle I der Zentral-Krankenkasse im "Goldenen Ring" Nicolaistr. 31. Zahlstelle III der Zentral-Krankenkasse bei Joseph Fröhlich, E.-Meinitz, Leipzigerstr. 5. Verkehrslokal für Plagwitz-Bindenau bei Beilner, Ecke der Weisenfelder- und Merseburgerstraße.
Löttau. Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend in Rämpfer's Restaurant, Wernerstr. 16.
Lübeck. Verkehrslokal: Fr. Spahermann, Gundestr. 101. Arbeitsnachweis: D. Sandt, Frieschauerstr. 90, 1. Etage.
München. Fremdenherberge und Verkehrslokal des Verbandes "Passauer Hof", Dultstr. 4. Versammlung jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr. Da werden auch Beiträge für die Zentral-Krankenkasse entgegen genommen.
- Verbandskassierer: A. Zheuerlacher, Westendstr. 7, 3. Et. Kassierer der Zentr.-Krankenkasse: W. Wetmann, Thalstr. 55, 3. Et.
Pantow-Niedererschönhausen. Verkehrslokal bei Heinrich Hoffmann, Rehrstr. 16. Beiträge werden Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats entgegen genommen. Am Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats findet Versammlung statt.
Rixdorf. Ostar Belling, Steinwegstr. 64, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse: Mittwochs 8-10 Uhr Abends, Sonntags 10-1 Uhr Mittags.
Rostock. Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei Siemsen, Beguinenberg 10. Die Mitgliederversammlungen finden alle 14 Tage statt.
Schwerin. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse bei Karl Orgafoffe, Gr. Moor 49.
Stettin. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei F. Weißberg, Bismarckstr. 10. Logishaus von Mappul, Silberwiese, Holzstr. 24.
Stuttgari. Zentralherberge und Zahlstelle des Verbandes im Gewerkschaftshaus "Zum goldenen Varen", Göttingerstr. 17, 19. Verkehrslokal u. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.
Wilhelmshagen. Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth Ad. Riedmann, Rebersiege, Vogelbüttendiech 281.
Wilhelmshaven. Verkehrslokal und Herberge im Vereins- und Konzerthaus "Zur Arche" in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Werdes, Neue Wilhelmshavenstr. 4.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.